MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

249 (5.6.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262181

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 249

Früh-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 20 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Dienstag, 5. Juni 1934

Genf ruft nach Deutschland

Kein Abrüstungsabkommen ohne das Deutsche Reich / Verhandlungsbereitschaft der Mächte / Die letzten Bemühungen um die Abrüstungs-Konferenz

Kommt Henderson zu Verhandlungen nach Berlin?

Genf, 4. Juni. Wie um 17 Uhr aus der noch andauernden Geheimsitzung des Abrüstungspräsidiums bekannt wird, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eine Entschließung vorgeschlagen, durch welche das Präsidium den Auftrag erhält, zunächst alle weiteren Schritte zu tun, um die Konferenz zu retten. In erster Linie komme es dabei darauf an, Deutschland durch Verhandlungen wieder in die Konferenz zurückzuführen, andernfalls sei die Lage aussichtslos.

Henderson soll sich bereit erklärt haben, zu diesem Zweck nach Berlin zu fahren.

Wie man hört, hat Außenminister Barthou nähere Auskünfte darüber verlangt, aus welchem Grunde man diesen Schritt gegenüber Deutschland schon jetzt und im gegenwärtigen Stadium zu tun beabsichtige.

Daß Frankreich an sich bereit sei, mit Deutschland sich nach Möglichkeit zu verständigen, habe man heute aus der Erledigung der Saarfrage erkennen können.

Barthou fragte weiter, ob etwa das Präsidium der Abrüstungskonferenz nach Berlin fahren wolle; er würde dann jedenfalls nicht mitfahren. Derartige Reisen hätten keinen Zweck, ohne daß man dabei etwas bestimmtes in der Tasche mitbringe. Herr Eden sei durch die verschiedensten Hauptstädte gefahren, aber ohne jeden Erfolg. Man könne sehr gut hier in Genf jetzt weiterarbeiten. Es lägen eine Menge wertvoller Vorschläge vor. (Hier verweist Barthou offenbar auf neue russische Vorschläge.) Er sei gegen eine Vertagung.

Der amtliche Bericht über die gestrige Sitzung

Genf, 5. Juni. Ueber die Montagssitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wird vom Sekretariat ein ausführlicher Bericht ausgegeben. Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen:

Henderson äußerte sich zunächst zu den einzelnen Entschließungsentwürfen. Zu dem russischen Vorschlag, die Konferenz in eine Friedenskonferenz umzuwandeln, erklärte er, daß zu diesem Zweck eine einstimmige Entschließung erfolgen müßte. Die verschiedenen Fragen der Abrüstung und der Sicherheit hätten den Gegenstand langer Erörterungen gebildet, mit Ausnahme der Frage der Ausführungsgarantien. Es seien offenbar keine großen Aussichten für eine Lösung vorhanden,

solange nicht die ernsten politischen Schwierigkeiten überwunden seien.

Könne man die Arbeiten über die Sicherheit und die Abrüstung wieder aufnehmen, so lange keine Lösung der verschiedenen Meinungsverschiedenheiten gefunden sei? Im Falle einer negativen Antwort müßte das Präsidium prüfen, welche Empfehlungen es dem Hauptausschuß zu machen hätte. Er regte an, daß das Präsidium den Hauptausschuß auffordern solle, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um durch Zusammenarbeit der Staaten zum Abschluß eines Abkommens zu gelangen.

Außenminister Barthou legte die Auffassung der französischen Abordnung folgendermaßen dar: 14 Staaten hätten verlangt, daß die Sicherheitsfrage die Arbeiten der Konferenz beherrsche. Wie könne man den Meinungsaustausch auf Sonderverhandlungen zwischen einzelnen Staaten beschränken?

Er glaube auch andererseits nicht an die Möglichkeit eines dem Präsidenten zu erteilenden Auftrages, die Standpunkte Deutschlands und Frankreichs einander anzunähern.

Am heutigen Vormittag habe in der Saarfrage eine Verständigung erzielt werden können. Warum sollte nicht auf anderem Gebiet eine Annäherung herbeigeführt werden können? Jedenfalls sei die Konferenz mit der Sicherheitsfrage befaßt. Es sei ihre Aufgabe, sie zu erfüllen.

Der amerikanische Vertreter Norman Davis erklärte, die Sicherheitsfrage könne leichter gelöst werden, wenn Deutschland da wäre und wenn man mit ihm über ein Abkommen, das sich auf die Sicherheit und auf die Abrüstung beziehen würde, verhandeln könnte.

Der englische Vertreter Eden erklärte, in dem Abkommensentwurf (gemeint ist offenbar der englische) seien viele der jetzt eingereichten Vorschläge enthalten. Er war mit allen Feststellungen und Vorschlägen des Präsidenten einverstanden. Im November vorigen Jahres habe die Konferenz die Aufnahme diplomatischer Verhandlungen empfohlen, weil sie wußte, daß die

Anwesenheit Deutschlands unerläßlich

sei, um auf dem Gebiete der Sicherheit und der Abrüstung zu arbeiten. Eine Verständigung habe jedoch nicht erzielt werden können. Man müsse zunächst tatsächlich an die großen politischen Fragen herangehen. Die unternommenen Anstrengungen hätten Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck gebracht. Wenn man ein Kompromiß zwischen den Thesen der von Henderson erwähnten Dokumente finden könnte, wäre ein wesentlicher Fortschritt erzielt.

Barthou schlug vor, weiterhin einen Ausschuß zu bilden, dem Politis, Benesch und die Urheber der Entschließungsentwürfe angehören sollten.

Die Einsetzung eines Ausschusses scheiterte schließlich daran, daß sowohl Baron Aloisi als auch Barthou erklärten, daß sie in ihm lieber nicht vertreten sein möchten. Daraufhin schloß Henderson die Sitzung mit der Erklärung, daß es besser sei, den Gedanken eines Ausschusses aufzugeben und die Aussprache morgen fortzusetzen.

„Die Pflichten des deutschen Soldaten"

Neufassung der alten „Kriegsartikel" durch den Reichspräsidenten

Berlin, 4. Juni. Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat als oberster Befehlshaber der Wehrmacht eine Neufassung der bisherigen „Berufspflichten des deutschen Soldaten" genehmigt. Sie lautet wörtlich:

„Die Pflichten des deutschen Soldaten.

1. Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, im deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit.

Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk.

2. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.

3. Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich, Zaudern unsoldatisch.

4. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams.

Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.

5. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.

6. Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.

7. Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volk ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur die Leistungen berechtigen zum Stolz.

8. Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht.

Charakter und Leistung bestimmen seinen Wert und Weg."

Der Reichspräsident
von Hindenburg.
Der Reichswehrminister
von Blomberg.

Der Reichswehrminister hat befohlen, daß der Wortlaut der „Pflichten" jedem Soldaten sofort bekanntgegeben und von ihm zu erlernen ist.

Riesige Schadenfeuer in den Vereinigten Staaten

South River (New Jersey), 4. Juni. Die Anlagen der amerikanischen Buntziegel- und Kachelfabrik sind am Montag durch einen Brand vernichtet worden. Der Schaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

154 Todesopfer der Dürre im amerikanischen Westen

Chikago, 4. Juni. Durch die Dürre im Mittelwesten sind bisher 154 Menschen ums Leben gekommen. Der Sachschaden wird auf über 200 Millionen Dollar geschätzt.

20 Tote bei einem Erdrutsch

Bukarest, 4. Juni. In der Gemeinde Orateni wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Lehm durch einen Erdrutsch verschüttet. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten bisher nur einen Toten bergen. Von einer Rettung der übrigen kann keine Rede mehr sein.

Ehrendienst am Volk

Es ist kein Zufall, daß die neuen „Pflichten des deutschen Soldaten" mit einem Satz beginnen, den Adolf Hitler geprägt hat: „Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes." Die bisher gültige Fassung der Berufspflichten von 1930 begann mit der formaljuristischen Feststellung: „Die Reichswehr ist das Machtmittel der gesetzmäßigen Reichsgewalt." Zwischen diesen beiden Sätzen liegt die Revolution von 1933, die das ganze Gefüge unseres Staates auf neue Fundamente stellte, die aus einem Hexenkessel von Klassenhaß und Kastendünkel, Ich-Sucht und Kantönligeist wieder ein Volk erstehen ließ, und die auch dem deutschen Soldaten die grundsätzlich veränderte Stellung im Organismus des Staates und Volkes einräumte, die der Weltanschauung des Nationalsozialismus und den Lebensgesetzen der Nation entspricht.

Die neue Pflichtenlehre bildet das Grundgesetz des Soldaten. Sie soll Wegweiser sein für sein ganzes Leben, im Krieg und im Frieden. Auch im Frieden —, deshalb hat man die früheren „Kriegsartikel" umgetauft in „Pflichten des deutschen Soldaten".

Kriegsartikel und Berufspflichten gibt es so lange, wie es deutsche Soldaten gibt. In ihrer Fassung spiegeln sich die Ideale preußisch-deutschen Soldatentums ebenso wie der Geist der Zeit. Tapferkeit und Opfersinn, Treue und Ehre, Gottesfurcht und Manneszucht, Kameradschaft und selbstlose Pflichterfüllung sind soldatische Tugenden, die in „Der Teutschen Knechte Artieul" Maximilians II. vom Jahre 1570 anklingen, die in den „Artieuls-Briefen" des Großen Kurfürsten und seiner Nachfolger, in den „Kriegsartikeln" der Scharnhorstschen Heeresreform, in der Pflichtenlehre des deutschen Weltkriegs-Heeres und in den Fassungen von 1922 und 1930 für die kleine Berufswehrmacht gefordert wurden. In Wortlaut und Form freilich hat sich manche Wandlung vollzogen. Landsknechte und Söldner, die oft genug nicht einmal Landeskinder waren, bedurften einer derberen Sprache und anderer Erziehungsmittel als das sittlich geläuterte Soldatentum der Gegenwart. Kein Wunder, daß ehedem der Schwerpunkt auf den angedrohten Strafen lag, daß Aufhängen, Spießrutenlaufen, Pfählen und Stockschläge einen breiten Raum in den Kriegsartikeln einnahmen. Früher waren die Kriegsartikel hauptsächlich Strafgesetzbuch. Heute sind sie als reine Pflichtenlehre der kategorische Imperativ des soldatischen Berufsethos.

Neue Fassungen der Kriegsartikel und Berufspflichten kündigen meist eine Wandlung im Wesen der Heere an. Grundlegende Aenderungen der Kriegsartikel erfolgten früher in Zeiträumen von vielen Jahrzehnten. Die neuen „Pflichten des deutschen Soldaten" trennen zeitlich nur vier Jahre von den „Berufspflichten" von 1930.

In einem halben Jahrtausend preußisch-deutscher Soldatengeschichte hat es das nie gegeben.

Die säkulare Bedeutung der Revolution un-

MARCHIVUM

ferer Tage spricht aus dieser Tatsache.

Vier Leitsätze nationalsozialistischer Weltanschauung geben in der neuen Pflichtenehre dem Soldaten Inhalt und Ziel für die Entfaltung seiner alten Berufstugenden.

„Der Dienst in der Wehrmacht ist

Ehrendienst am deutschen Volk"

so heißt es jetzt. — „Die Reichswehr dient dem Staat, nicht den Parteien" — so lautete es 1930. Weil es 1930 ein deutsches „Volk", das diesen Namen verdiente, noch nicht gab, deshalb fehlte bezeichnenderweise in der damaligen Fassung auch das Wort „Volk".

Deshalb mußte die Reichswehr ihr Ideal

in einer abstrakten Staatsidee suchen,

die sich freilich von der Staatsideologie der Väter und Platzhalter der Weimarer Verfassung unterschied, wie Feuer vom Wasser. Weil aber der Staat von Weimar auf dem Verrat des Frontsoldatentums gegründet war, weil er Pazifismus, Landesverrat und Wehrfeindlichkeit gedeihen ließ, mußte dieses Staatsheer aus Selbsterhaltungstrieb einen „Staat im Staate" bilden, es mußte sich abkapseln. Einsam stand der Soldat in diesem Staat von Weimar und sollte doch den schwersten Zweifrontenkampf seiner Geschichte durchkämpfen: Nach außen gegen Entwaffnungsdiktat, Kontrollkommissionen und „Sieger"-Wahnsinn, nach innen gegen das rote Untermenschentum und seine volkzersetzenden Einflüsse.

Adolf Hitler hat diesen Zweifrontenkampf auch für die Reichswehr siegreich beendet und dem Soldaten seine ursprüngliche Stellung in Staat und Volk wieder zugewiesen:

Schützer des Volkes und seines Lebensraumes gegen alle äußeren Gefahren zu sein.

Und stolz kann der deutsche Soldat jetzt bekennen, daß die Wurzeln seiner Kraft im „deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit" liegen, daß der Bauer und der Arbeiter neben ihm und mit ihm sein müssen, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden soll.

Nicht in kastenmäßiger Abschließung, nicht im Besserdünken und überzüchteten Ehrbegriffen sucht jetzt der Soldat seine Ehre, sondern „im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens".

Zum Soldaten gehört Gehorsam. So war es immer und so wird es bleiben. Selbstlose Unterordnung ist die Voraussetzung von Gemeinschaftsleistungen. Unterordnung aber verlangt auch Führung. Die früheren Kriegsartikel wandten sich nur an den „Untergebenen", sie ließen die Pflichten der Führer unerwähnt,

Heute ist der Gehorsamspflicht des Soldaten die Pflicht des Führers zur „Verantwortungsfreude", zu „überlegenem Können" und „unermüdlicher Fürsorge" gegenübergestellt.

Was das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit für Betriebsführer und Gefolgschaft bestimmt, hat im Artikel 4 der neuen Pflichtenlehre seinen soldatischen Ausdruck gefunden.

Aus dieser Zusammenarbeit von Führern und Gefolgschaft entsteht dann „die unerschütterliche Kampfgemeinschaft", die allein „zu großen Leistungen in Krieg und Frieden" befähigt. Und diese soldatische Kampfgemeinschaft ist ein Spiegelbild der Schicksalsgemeinschaft der Nation, die das Grundgesetz des Nationalsozialismus ist.

„Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht. Charakter und Leistung bestimmen seinen Wert und Weg." Das ist gleichzeitig der Bruch mit längst überlebten Vorteilen, die in Geburt, Besitz und Bildung den Nachweis zum Führertum suchten.

Im Zeichen dieser neuen Pflichtenlehre wird der waffentragende Soldat den Weg in die Zukunft gehen. Es ist der Weg vom „überparteilichen" Staatsheer zum Volksheer, das seine Aufgabe erfüllen kann: Schützer zu sein für Reich und Vaterland, für die Nation und ihren Lebensraum.

W. J.

So wird gehetzt!

Die französische Presse faselt von „Saarzwischenfällen" Zurückweisung der Zwecklügen

Saarbrücken, 4. Juni. Durch die ausländische Presse gehen Meldungen über „Zwischenfälle" am Samstagnachmittag in Saarlouis, über die u. a. der „Petit Parisien" und der „Daily Herald"

völlig entstellte Berichte

bringen. In Saarlouis war am Samstag zufällig eine Stuttgarter Studentengesellschaft anwesend, eine Tatsache, aus der die Franzosen „große Studentendemonstrationen in Saarlouis" konstruiert haben. Saarflaggen seien heruntergerissen worden, man habe sogar das Lied „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" gesungen und schließlich sei es zu einer schweren Schlägerei gekommen.

Wahr ist, daß in Saarlouis selbstverständlich große Freude über die Entscheidung des Abstimmungstermins geherrscht hat. Die Studenten haben in einem Restaurant das Saarlied und das Märkerlied gesungen. Das war alles, sonst ist es zu keinem Zwischenfall gekommen. Die französische Darstellung ist aber anscheinend ein Racheakt für die Erlebnisse der Studenten aus Nancy im Saargebiet.

Am gleichen Tage hatte das „Saarlouiser Journal" 5 Saarfahnen herausgehängt. Einzelne Leute zogen vor das Lokal und machten ihre Witze darüber, bis die Polizei zum Auseinandergehen aufforderte. In einem dritten Fall lief

ein betrunkener Separatist bewaffnet durch die Straßen,

belästigte die Vorübergehenden und schlug schließlich einen jungen Mann, der ihn wegen seiner Beschimpfungen der Deutschen Front zur Rede stellte, nieder. Endlich wurde aus einer Wohnung in einer alten Kaserne eine rote Fahne heruntergeholt und beschmiert von Leuten, die nicht der Deutschen Front angehören. Im übrigen ist das Heraushängen von Parteiflaggen im Saargebiet überhaupt verboten.

Von einer „schweren Provokation durch die deutsche Front" kann daher nicht die Rede sein. Auch Untersuchungen örtlicher Behörden haben den einwandfreien Beweis erbracht, daß an den gekennzeichneten Auslandsnachrichten über Ausschreitungen im Saargebiet kein wahres Wort ist.

Der

Leiter der Polizeiverwaltung von Saarlouis

hat in einer eindeutigen Erklärung die unerhörten Anzapfungen der französischen Presse Lügen gestraft. In dem amtlichen Bericht der Polizeiverwaltung heißt es u. a.:

Ein „Zwischenfall" ereignete sich gegen 6.00 Uhr nachmittags an diesem ereignisreichen 2. Juni: Der Wirt Nikolaus Lessel, der an der Ecke der Bibelstraße ein viel von Kommunisten, Autonomisten und sonstigen Antifaschisten besuchtes Lokal betreibt, verursachte dort einen Menschenauflauf, indem er durch die Straßen raste, alle möglichen Leute belästigte, schrie und schließlich einen jungen Mann namens Thirion ohne jede Veranlassung auf den Kopf schlug. Er hatte auch eine Schußwaffe in der Hand, mit der er die Vorübergehenden bedrohte. Die Polizei nahm ihm die Waffe ab und verhütete so weitere Ausschreitungen Lessels. Dem Lessel selbst ist nicht das allergeringste widerfahren. Mit der Anwesenheit der Studenten hatte dieser Vorfall nicht das geringste zu tun. Diese hatten die Stadt längst verlassen, als er sich abspielte.

Eine Merkwürdigkeit ereignete sich dann noch abends 8.00 Uhr. Um diese Stunde erschien plötzlich ein Landjägerüberfallkommando aus Saarbrücken in Stärke von 15 Mann vor dem Rathaus. Es ist bisher noch nicht festgestellt worden, wer dieses Kommando nach Saarlouis gerufen hat, jedenfalls aber nicht die Polizeiverwaltung und auch nicht die Landjägerinspektion. Das Kommando rückte kurz nach 9.00 Uhr wieder ab,

ohne überhaupt Anlaß gefunden zu haben, einzuschreiten und ohne über den Grund seiner Herbeizitierung etwas erfahren zu können.

Alle diese Vorfälle spielten sich am 2. Juni ab. Sie sind völlig voneinander unabhängig, und damit ist die Behauptung, daß es sich um planmäßige Kundgebungen und Terrorakte handele, als völlig hinfällig erwiesen.

*

Angesichts der soeben in Genf abgeschlossenen Saareinigung — die doch der allgemeinen Entspannung dienen sollte — muß es völlig unverständlich erscheinen, daß von französischer Seite über die obigen Vorfälle ohne vorherige Nachprüfung gefährliche Alarmnachrichten verbreitet wurden, die, wenn sie tatsächlich zuträfen, von außerordentlicher Tragweite gewesen wären. Das französische Vorgehen in diesem Falle muß daher als unverantwortlich bezeichnet werden.

Begeisterter Empfang der Führer der Deutschen Front im Saargebiet nach ihrer Rückkehr aus Genf

Berlin, 4. Juni. Die Fahrt der Führer der Deutschen Front bei ihrer Rückkehr aus Genf glich einem Triumphzug. In allen Ortschaften, die sie im Kraftwagen durchfuhren, stand die Bevölkerung Spalier und jubelte ihnen begeistert zu. Verschiedentlich wurden die Wagen angehalten und die Insassen, besonders der Führer der Abordnung, Pirro, herzlich begrüßt. In Homburg an der Saar war an der Einfahrt zur Stadt ein großes Transparent mit der Aufschrift

„13. 1. 1935 Sieg Heil 13. 1. 1935!"

über die Straße gespannt. Der Homburger Ortsgruppenleiter der Deutschen Front gelobte weiterhin treue Gefolgschaft. Im Namen der 50 000 Amtswalter der Deutschen Front überbrachte Kreisleiter Welter die Glückwünsche. Dem Führer Adolf Hitler wurde ein dreifaches „Sieg Heil" ausgebracht.

Die Tagung der Reichskunstkammer in München / Dankadressen an den Führer und an Dr. Goebbels

München, 4. Juni. Nach einem Musikvortrag begrüßte der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Hönig, die Erschienenen, ganz besonders Reichsminister Dr. Goebbels. Die Reichskammer der bildenden Künste umfasse bis jetzt 16 Fachverbände, die überall die Totalität des Berufsstandes darstellten. München solle, so sagte er, die Stadt der künstlerischen Repräsentation sein, dem Wunsche und Willen des Führers entsprechend. Die Sitzungen des Verwaltungsbeirates der Reichskunstkammer und die alljährlichen Generalversammlungen der Fachverbände fänden im Münchener Künstlerhaus statt. Alle bedeutenden Kunstauktionen seien gleichfalls für das Künstlerhaus verpflichtet. Es gebe auch unter den Künstlern kurzsichtige und unzufriedene, denen eine nörgelnde Kritik näher liege als fröhliche Mitarbeit. Denen müsse er sagen, daß wir das alte Versorgungssystem ein für alle Mal verlassen hätten, und daß sie auf dem Holzwege seien, wenn sie glaubten, mit in den Schoß gelegten Händen den Anbruch einer neuen Zeit und damit bessere Zustände abwarten zu können.

Im Vordergrund des Interesses steht die Beseitigung der augenblicklichen Wirtschaftsnot der Künstlerkreise.

Der Zwang zum Sparen brauche die Kunstleistung keineswegs zu entwerten. Er könne im Gegenteil Wegweiser sein für neue Formenökonomie. Ein Volk mit einem solchen Willen könne nicht untergehen. Nur im Schutze dieser Kräfte könne sich die Kunst entwickeln, nicht länger mehr als eine Angelegenheit einiger weniger Reicher und Mächtiger, nicht für eine spielerische Sache von Wohlleben und Luxus, sondern als ein unentbehrlicher Bestandteil des gesamten Wirkens der Nation. Der Dank der Künstlerschaft an unseren Führer sei in folgender Adresse zusammengefaßt:

„Anläßlich der ersten Tagung der Reichskammer der bildenden Künste im Münchener Künstlerhaus begrüßen die deutschen Künstler und Künstlerinnen in tiefer Verehrung den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als den mächtigen Schöpfer des neuen Reiches und geloben ihm unverbrüchlich treue Gefolgschaft in seinem politischen und kulturellen Aufbauwillen. Ich freue mich, der Mittler dieses Gelöbnisses sein zu dürfen. gez. E. Hönig."

Eine ähnliche Dankadresse wurde auch Dr. Goebbels überreicht.

England setzt Zahlung der Kriegsschuldenrate an Amerika aus

Washington, 4. Juni. (HB-Funk.) In der englischen Antwortnote auf die amerikanische Aufforderung, am 15. Juni die fällige Kriegsschuldenrate zu zahlen, wird der Standpunkt vertreten,

daß Großbritannien es für notwendig halte, die Zahlung dieser Rate auszusetzen.

Dagegen hat Finnland der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß es seine am 15. Juni fällige Kriegsschuldenrate in Höhe von rund 167 000 Dollar bezahlen werde.

Ein Freund des neuen Deutschland

Unterredung mit dem amerikanischen Rundfunksprecher Douglas Brinkley

Douglas Brinkley, der bekannte amerikanische Radiosprecher, der zu einem sechsmonatigen Aufenthalt nach Deutschland gekommen ist, hält sich zurzeit in Berlin auf. Er gab einem Vertreter der NSK Gelegenheit zu einer Unterredung.

Bevor Douglas Brinkley mit der „Bremen" Neuyork verließ, hielt er in zwanzig nordamerikanischen Städten aufklärende Vorträge über die wahren Zustände im nationalsozialistischen Deutschland. Brinkley betonte lachend, daß ihn von der Unzahl amerikanischer Verfasser von Hetzbroschüren und Artikeln über den Nationalsozialismus eine bemerkenswerte Tatsache unterscheide, nämlich: wirklich in Deutschland gewesen zu sein.

Der neunte Deutschland-Besuch

Auch dieser Besuch, so betonte Brinkley, der uns im Esplanade-Hotel eine sehr lebendige Schilderung seines Wirkens gab, diene nur dazu, ihm einen noch tieferen Einblick in die deutschen Verhältnisse zu geben. Er sei jetzt

bereits das neuntemal in Deutschland.

Sein letzter Aufenthalt habe sich etwa 14 Monate ausgedehnt. Bereits das alte System habe er bei diesen wiederholten Besuchen gründlich kennengelernt und nun erlebt, wie sich eine Nation unter der genialen Staatsführung Adolf Hitlers wieder auf sich selbst besonnen habe.

Dieses Erlebnis hat einen so tiefen Eindruck auf Brinkley gemacht, daß er es für seine Aufgabe hielt, seinen Landsleuten diesen Eindruck zu vermitteln. Und diese Aufgabe hat er mit der dem Nordamerikaner eigenen Tatkraft in Angriff genommen.

Mit großer Lebhaftigkeit erzählte Brinkley, daß er sich dieses Ziel gestellt habe, ohne daß er auch nur einen Pfennig dafür von irgendeiner Seite erhielte, wie ihm das seine Widersacher täglich und immer wieder unterschieben möchten.

10 000 Kilometer durch Nordamerika

Brinkley hat durch seine Vorträge — er ist 10000 Kilometer durch Amerika gereist — mit dazu beigetragen, daß der infolge der Greuel- und Boykottpropaganda gebildete Deutsch-amerikanische Wirtschaftsausschuß (D.A.W.A.) in kurzer Zeit 750000 Mitglieder erreichte.

Um zu beweisen, daß er völlig unabhängig handle, hat Brinkley alle Versammlungen in eigener Regie durchgeführt und es abgelehnt, irgendwelche Organisationen als Veranstalter auftreten zu lassen.

In einem großen Sammelalbum hat der amerikanische Journalist alle Dokumente, Zeitungsausschnitte, Briefe und Flugblätter über sein Wirken für Deutschland zusammengestellt. Ich sah da dieselben kommunistischen Handzettel, auf einer primitiven Handpresse schlecht abgezogen, wie sie auch bei uns in den vergangenen Jahren zu Millionen verteilt worden sind.

Nicht ohne Stolz erzählte der Amerikaner, wie ihn oft große Polizeiaufgebote vor den Juden und Kommunisten schützen mußten. Einmal war er sogar auf den dringenden Wunsch der Polizei gezwungen, nach dem Vortrage abzureisen und nicht in der Stadt selbst zu übernachten.

Wachsendes Verständnis für Deutschland

Unmittelbar nach der Revolution 1933, die man völlig verständnislos verfolgt hatte, stand es bei allen Amerikanern fest, daß Hitlers Regime nur von kurzer Dauer sein könne, da es „auf Greuel und Unterdrückung aufgebaut" sei. Allmählich ist dann das Verständnis für den Nationalsozialismus größer geworden, besonders nach dem grandiosen Wahlerfolg im November 1933, wo sich das ganze Volk zu seinem Führer bekannte. Die Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Beseitigung der größten Not durch das Winterhilfswerk haben in weiten amerikanischen Volkskreisen aufrichtige Bewunderung hervorgerufen.

Die amerikanische Wirtschaftslage, die Arbeitslosigkeit, das Anwachsen des Kommunismus in Amerika, all das — so betonte Brinkley — gibt den Amerikanern heute genug zu denken, und wenn ein tatkräftiger Mann wie Roosevelt heute versucht, die Wirtschaft zu beleben und Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, so sei ein Unterschied zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Arbeiter festzustellen. Der deutsche Arbeiter hat seine Aufgabe, am Aufbau Deutschlands und seiner Wirtschaft mitzuarbeiten, klar erkannt, in Amerika aber sei eine solche ideale Arbeitsauffassung noch nicht möglich.

Brinkley betonte, daß er in den Arbeitsdienstlagern oft und oft den Aufbauwillen des deutschen Jungarbeiters bewundert habe. Dieser unbedingte Glaube an den Führer, diese Einsatzbereitschaft des Arbeiters, auch für wenig Geld zu arbeiten, damit die Nation gesunden könne, kennzeichnen die Entwicklung in Deutschland.

Der Einfluß des Judentums in Amerika

Das Boykottgeschrei der Juden habe die Oeffentlichkeit in breitem Maße erkennen lassen, wie groß ihr Einfluß und ihre Schlüsselstellung auch in Amerika ist. Theater, Kino, Radio, Film, Wirtschaftsleben, alles ist von Juden beherrscht, und mit wachsendem Mißmut sieht der Amerikaner zu, wie ein jüdischer Star für halbstündige Vorträge im Radio 20 000 Dollar Gage bezieht, während sechs Millionen Arbeitslose von Bettelpfennigen leben müssen.

Brinkley hat sich bemüht, die Verhältnisse in allen Teilen des Reiches so genau wie möglich kennenzulernen. Er ist in den Industriegebieten in West- und Mitteldeutschland gewesen und hat die Vorposten des Deutschtums aufgesucht, hat auch Ostpreußen und Danzig bereist. Und auf unsere Frage nach der Einstellung der amerikanischen Volksmeinung zur Saarfrage, erklärte Brinkley mit aller Bestimmtheit, daß es ganz Nordamerika für eine Selbstverständlichkeit hält, daß das Saargebiet wieder mit dem Reich vereinigt wird.

Douglas Brinkley entließ mich mit den zuversichtlichen Worten, daß sich die Anerkennung für Hitlers Werk und Ideen überall in der Welt durchsetzen würde, wie auch heute schon die Leistungen des Nationalsozialismus in breitem Maße anerkannt wären.

MARCHIVUM

Der Fall Anlauf — Lenk:

Mordkommune! / Ein Kommunist verrät die Femeorganisation der KPD / Schwer belastende Aussagen im Berliner Kommunistenprozeß

Berlin, 4. Juni. Der zuerst vernommene Angeklagte, der 38 Jahre alte Kommunist Michael Klause, schilderte seine politische Laufbahn. Bereits nach Beendigung des Krieges hatte er sich der KPD als Kurier zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1929 wurde dann der berüchtigte „Ordnerdienst" der KPD geschaffen, dessen Zweck nach der Bekundung des Angeklagten der war, zur

Vorbereitung der kommunistischen Revolution eine bewaffnete Kerntruppe zu bilden.

Es fanden regelmäßig Ausmärsche statt, bei denen der Angeklagte eine Führerrolle inne hatte. Klause wurde dann später nach seiner Schilderung zum Berliner Leiter des Ordnerdienstes vorgeschlagen. Vorher sollte er jedoch noch einen Schulungskursin Rußland durchmachen. Seine Familie erhielt während seiner Abwesenheit von der Parteileitung 150 Mark im Monat Unterstützung. Klause schildert nunmehr seine Fahrt nach Rußland. Mit falschen Pässen ausgestattet, fuhren er und mehrere andere Kommunisten angeblich zu Montagearbeiten nach Moskau.

Dort wurden sie über Strategie und Taktik, sowie über Spreng- und Verbindungswesen unterrichtet. Dann wurden Scharfschießübungen veranstaltet.

Bezeichnend sind die Ausführungen Klauses über die Anweisungen, die sie in Rußland strengstens befolgen mußten. So war den Mitgliedern des Kursus das Betreten bestimmter Distrikte in Moskau verboten;

namentlich war ihnen untersagt, mit russischen Arbeitern Fühlung zu nehmen, so daß sie über die wirkliche Lage keinerlei Kenntnisse erhalten konnten.

Als im April 1931 der Schulungskurs beendet war, wurde den Teilnehmern dringend geraten, über ihre Erfahrungen kein Wort verlauten zu lassen. Andernfalls würde es ihnen so ergehen wie anderen Verrätern! Die Reichsleitung des „Ordnerdienstes" lag in Händen des früheren kommunistischen Abgeordneten Kippenberger. Da ein Ueberfall auf Anlauf am 8. August nicht geklappt hatte,

befahl Kippenberger, den Ueberfall am folgenden Tage auszuführen.

Er bestimmte zwei Kommunisten als Schützen, während fünf andere Bewaffnete diese decken sollten. Weitere acht Mann, die keine Waffen hatten, sollten den Rückzug der Schützen sichern, indem sie Verwirrung stiften sollten. „Ich sah keine Möglichkeit mehr", so sagte der Angeklagte, „den Ueberfall zu verhindern und mußte meinem Befehle gehorchen". Zu seiner Schilderung erklärte der Angeklagte noch: „Ich habe mir überlegt, daß es keinen Sinn hat, hier zu leugnen. Denn als Verräter werde ich doch einmal über den Haufen geschossen werden.

Ob ich jetzt der Rache der Kommune zum Opfer falle oder in vielleicht zehn Jahren nach meiner Entlassung aus dem Zuchthaus, ist mir dann egal. Deshalb will ich hier alles sagen, was ich weiß."

Als nächster Angeklagter wird der 38jährige Kommunist Albert Kuntz vernommen. Er ist bereits wegen schweren Landfriedensbruches mit acht Monaten Gefängnis vorbestraft. Aus seiner Schilderung erfährt man, daß er schon seit der Gründung des Spartakusbundes als Funktionär tätig war. Im Jahre 1932 wurde er in den Preußischen Landtag gewählt, später gehörte er der Bezirksleitung der KPD in Landsberg an der Warthe an.

Der Angeklagte gibt sich große Mühe, die belastenden Aussagen seines Mitangeklagten Klause möglichst zu verwischen.

Zur Tat selbst bekundet er, daß er an dem Samstag, als die Ermordung erfolgen sollte, sich gar nicht in Berlin aufgehalten hätte. Am Sonntag sei er im Liebknecht-Haus gewesen und habe dort von der Straße her Schüsse fallen hören. Es sei ihm jedoch nicht mehr gelungen, hinauszukommen, da die Polizei inzwischen das Liebknecht-Haus abgeriegelt hatte.

Der Vorsitzende fragt hierauf den Angeklagten Klause, ob er seine belastenden Aussagen gegenüber der Darstellung seines Mitangeklagten Kuntz aufrecht erhalten wolle.

Klause bleibt bei seiner Darstellung und erklärt:

„Selbst wenn ich hier freigesprochen werden würde, mein Urteil würde ich ja doch von der KPD zu erwarten haben."

Der Angeklagte Kuntz ruft: „Das ist ja Phantasie".

Angeklagter Klause: „Das Urteil sollte bereits im März 1933 an mir vollzogen werden und nur durch einen Zufall ist das nicht geschehen."

Als ihn der Vorsitzende darauf hinweist, daß doch jetzt die KPD aufgelöst sei und ihn fragt, ob er denn meine, daß es noch kommunistische Organisationen gebe, die alle diejenigen terrorisierten und verfolgten, die etwas verraten würden, erwiderte der Angeklagte Klause: „Jawohl.

Der beste Beweis ist ja auch der Fall des früheren Kommunisten Alfred Kattner, der von der Kommune erschossen wurde, weil er etwas „verpfiffen" hatte. Mir wird es auch nicht anders ergehen."

Es entspinnt sich wieder eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Angeklagten, als der Kuntz den Klause fragt, ob er denn annehme, daß auch er an ihm Rache nehmen würde. Klause erwiderte darauf: „Jetzt kannst du es ja nicht, aber wenn du draußen wärst, würdest du genau so den Anweisungen der Partei folgen wie du es hier in der Verhandlung machst. Du hast hier in einer großen Rede die Parole der Partei schildern wollen. Unterdrückt hast du aber die Tatsache, was die Partei in Wirklichkeit mit ihren Organisationen gemacht hat."

Im Verlauf dieses Wortwechsels erklärte der Angeklagte Klause überraschend,

daß er es gewesen sei, der mit mehreren Genossen die Fensterscheiben der japanischen Botschaft im Februar 1932 mit Steinen eingeworfen habe. Den Befehl dazu habe er von Kuntz erhalten.

Weiter erzählt Klause, daß er, als eines Tages ein Kommunist verraten worden sei, in Verdacht gekommen sei, ein Spitzel zu sein. Er sei nach dem Kremmener Luch gelockt worden. Dort habe er eine handschriftliche Probe ablegen müssen. Wenn diese Probe schlecht ausgefallen wäre, so erklärte der Angeklagte, dann hätte ich das Luch näher kennen gelernt.

Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich noch, daß Klause auch im Jahre 1932 noch einmal in Rußland war. Die Schilderung seiner Eindrücke von Rußland unterscheidet sich wesentlich von den günstigen Berichten, die die Sowjetunion über „das Paradies der Arbeiter" selbst verbreitet. Lebensmittelnot sei, wie der Angeklagte erzählt, von ihm in Rußland in erschreckender Weise beobachtet worden und „Schlange stehen" sei dort eine alltägliche Erscheinung gewesen.

Am Schluß der Verhandlung beschuldigt Klause seinen Mitangeklagten Kuntz als Mitglied der Bezirksleitung der KPD die Anweisung zur Plünderung von Lebensmittelgeschäften erteilt zu haben.

Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Barthous unnötige Besorgnisse

Eine spitzfindige Rede in der Sitzung des Völkerbundsrats

Genf, 4. Juni. (HB-Funk.) Die Sitzung des Völkerbundsrates, die über die Saarabstimmung entschied, begann gegen zwölf Uhr. Nach einleitenden Worten des Präsidenten berichtete der Vorsitzende des Dreierkomitees, Aloisi, dem Rat. Er rühmte die Verständigungsbereitschaft Deutschlands und Frankreichs, die diese Einigung erst ermöglicht hätten. Er dankte den übrigen Mitgliedern des Dreierkomitees und den Sachverständigen, die ihm bei seiner Aufgabe geholfen haben und schloß, die erreichte Einigung habe nicht nur den Sinn, die Abstimmung selber zu ermöglichen, sondern sie solle auch als Grundlage für eine bessere Verständigung und Zusammenarbeit dienen.

Sodann sprach der französische Außenminister Barthou. Er wies zunächst auf die Bedeutung der Festsetzung des Datums hin und unterstrich die Verständigungsbereitschaft der beiden Regierungen, die sich bei den Verhandlungen gezeigt habe. Er erwähnte dabei, daß über die Festsetzung des Datums keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. (!) **Man habe keinen Augenblick daran gedacht, das vertragliche Recht der Bevölkerung zu mindern.** Tatsächlich habe nur dafür gesorgt werden müssen, daß dieses Recht „in Freiheit und Würde" ausgeübt werden könne. Deshalb sei es unerläßlich gewesen, für die Einwohner der Saar, und zwar für alle Einwohner (!), die nötigen Garantien für die Zukunft zu schaffen, was auch immer das Schicksal des Saargebietes sein werde. — Barthou führte dann im einzelnen die für die Saarbevölkerung festgelegten Garantien auf.

Die französische Regierung denke nicht daran, sich zu verteidigen, weil sie auf diesen Garantien bestanden habe; denn die Saarbevölkerung hätte nicht die Möglichkeit gehabt, selbst diese Garantien durchzusetzen. (!) Die beiden Regierungen, so fuhr Barthou fort, haben damit zugegeben, daß die Erfüllung dieser Pflichten eine wichtige Bedingung für die Abstimmung selbst ist. Barthou betonte dann weiter, daß die Autorität der Regierungskommission des Saargebietes unbedingt gewahrt bleiben müsse. Die Regierungskommission müsse jederzeit auf die Unterstützung des Rates zählen können.

Von jetzt an gebe es im Saargebiet keine Entschuldigung mehr für Drohungen und Gewaltakte. Drohungen, Reden und Rundfunksendungen (Straßburger Sender!), die die Gemüter erregen und auf deren Gefahr die Regierungskommission hingewiesen habe, müßten in Zukunft unterbleiben.

In diesem Zusammenhang wies der französische Außenminister darauf hin, daß auch Frankreich, das mehrere tausend Staatsangehörige im Saargebiet hat, ein besonderes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung habe.

Der Vertreter Englands, Eden, hatte den Bemerkungen Barthous nicht viel hinzuzufügen.

Wie wir bereits meldeten, wurde der Bericht des Dreierkomitees dann vom Völkerbundsrat einstimmig und unverändert angenommen. Da Deutschland, Japan und Panama als Ratsmitglieder fehlten, waren nur zwölf Ratsmitglieder anwesend.

Zum 50. Jahrestag der Reichstagsgrundsteinlegung

Der preisgekrönte Entwurf des Architekten Paul Wallot, der mit kleinen Abänderungen zur Ausführung gelangte. Die Grundsteinlegung zu dem Reichstagsgebäude in Berlin erfolgte am 9. Juni vor 50 Jahren.

7 Tote in Buggingen geborgen

Die Bergungsarbeiten immer noch im Gange

Buggingen, 4. Juni. (HB-Funk.) In einer Pressebesprechung machte Oberbergrat Ziervogel nähere Ausführungen zum Fortgang der Bergungsarbeiten am Montag nachmittag. Insgesamt sind heute sieben Leichen über Tage gebracht und identifiziert worden. Die Untersuchungen ergaben einwandfrei Gasvergiftung als Todesursache. Keineswegs kann von Hungertod oder ähnlichem gesprochen werden. Da die Toten in unmittelbarer Nähe ihrer Arbeitsstelle aufgefunden wurden, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie vom Gas überrascht wurden. Die Untersuchungen der Elektrosachverständigen über die Ursache des Kurzschlusses dürften in etwa 14 Tagen zum Abschluß kommen. Bei den heute geborgenen Toten wurde noch unverdauter Mageninhalt vorgefunden, ferner Brot und andere Nahrungsmittel in den Kleidungsstücken. Eine Anzahl weiterer Toter ist gesichtet worden. Die weitere Bergung wird am Dienstag erfolgen.

3 Jahre Gefängnis für die Gebrüder Saß in Kopenhagen

Verurteilung wegen Einbruchs

Kopenhagen, 4. Juni. Die Gebrüder Erich und Franz Saß sind heute vormittag von dem Kopenhagener Gericht zu drei Jahren Gefängnis, zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebensdauer und zur Ausweisung aus Dänemark verurteilt worden. Die Verurteilten haben durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Cohn, Berufung eingelegt. In der Gerichtsverhandlung am Samstag gegen die Gebrüder Erich und Franz Saß, die bekanntlich u. a. zweier Einbrüche und eines Einbruchsversuchs beschuldigt werden, hatte der Staatsanwalt u. a. ausgeführt, daß für die Täterschaft der Brüder viele überzeugende Beweise sprächen.

Nationalsozialistische Gendarmen in Wöllersdorf

Ablösung der Wache in Wöllersdorf durch Militär. — 16 Verhaftungen

München, 4. Juni. Der Oesterreichische Pressedienst meldet: In den letzten Tagen wurde die Wachmannschaft im österreichischen Konzentrationslager Wöllersdorf, die bisher aus Gendarmeriebeamten und Heimwehrleuten bestand, durch Bundesheer ersetzt. Im Zuge dieses Austausches wurden 16 Gendarmeriebeamte verhaftet und in das Wiener-Neustädter Kreisgericht eingeliefert, weil sie im Verdachte standen, mit den in Wöllersdorf angehaltenen Nationalsozialisten konspiriert zu haben.

Ein Kriegskamerad des Reichspräsidenten begeht seinen 95. Geburtstag

Wien, 4. Juni. Der Bootsbauer Maximilian Grünberger in Altmünster am Traunsee hat am Sonntag seinen 95. Geburtstag gefeiert. Er hat 1864 gemeinsam mit dem damaligen Kadetten von Hindenburg, dem jetzigen Reichspräsidenten, die Schlacht bei Oewersee mitgemacht. Reichspräsident von Hindenburg hat seinem damaligen Kriegskameraden im Vorjahr ein Bild mit eigener Widmung übersandt.

Die Eröffnungsansprache auf der Arbeitskonferenz in Genf

Genf, 4. Juni. In seiner herkömmlichen Eröffnungsansprache erörterte der Präsident der Arbeitskonferenz kurz die verschiedenen auf der Tagesordnung stehenden Fragen, insbesondere die der Arbeitszeit und den Stand der Ratifizierung der verschiedenen Sozialabkommen. Er erklärte, die wirtschaftliche Revolution habe ein ganz anderes Gesicht als die politische. Sie werde nicht so sehr vom Geist und vom Ideal als von der Materie ausgelöst. (!!)

Eine wesentliche Formel des Gleichgewichtes liege in dem Teil des Versailler Vertrages, dessen Grundsätze die internationale Arbeitsorganisation in der internationalen Lage einzuführen die Aufgabe habe. Das Arbeitsrecht sei ursprünglich als eine Gesamtheit von Schutzmaßnahmen aufgefaßt worden. Aber der Vertrag wolle noch mehr. Er wolle, daß die Verwirklichung der vollen sozialen Gerechtigkeit für die Arbeit unablässig angestrebt werde. Unter diesem Gesichtspunkte habe die Arbeitskonferenz im letzten Jahre die 40-Stunden-Woche nicht nur als ein vorübergehendes Heil für eine augenblickliche Notlage, die Arbeitslosigkeit, ins Auge gefaßt, sondern als eine dauernde Möglichkeit, die Arbeitenden an den Errungenschaften des technischen Fortschritts teilnehmen zu lassen. Diese lägen in der fortschreitenden Freimachung des Menschen für sein Familienleben, für sein soziales Leben, für sein Innenleben.

MARCHIVUM

Lokales: MANNHEIM

Daten für den 5. Juni 1934

1606 Der Dichter Pierre Corneille in Rouen geboren (gest. 1684).
1799 Der Dichter Alexander Sergejewitsch Puschkin in Moskau geboren (gest. 1837).
1816 Christiane von Goethe geb. Vulpius in Weimar gestorben (geb. 1765).
1869 Der Komponist Siegfried Wagner in Triebschen bei Luzern geb. (gest. 1930).

Sonnenaufgang 4.30 Uhr, Sonnenuntergang 20.25 Uhr; Mondaufgang 0.45 Uhr, Monduntergang 14.17 Uhr; Tageslänge 15 Stunden 55 Minuten.

Wie schützt man sich vor Falschgeld?

Kürzlich gelang es, einer internationalen Fälscherbande das Handwerk zu legen, die in verschiedenen europäischen Städten versuchte, falsche Banknoten und Münzen in Mengen in den Verkehr zu bringen. Wie schützt man sich nun vor der Annahme gefälschter oder verfälschter Banknoten? Die Sparkassen-Zeitung gibt hier einige beachtenswerte Winke; sie schreibt: Bei den Banknoten präge man sich vor allem das Bild der echten Note ein. Erscheint im Vergleich damit die Echtheit einer Note zweifelhaft, dann prüfe man, ob das Papier in Stärke und Färbung übereinstimmt und ob alle Teile der Zeichnung, auf Vorder- und Rückseite der Note, insbesondere Schutzmuster, Verzierungen, bildliche Darstellungen, Unterschriften, Schrift, Stempel und Buchstaben richtig wiedergegeben und die Reihen und Kontrollnummern an richtiger Stelle eingedruckt sind. Verhältnismäßig leicht läßt sich der falsche Schein von dem echten dadurch unterscheiden, daß die Fälscher die Bildfiguren niemals richtig nachahmen können. In den meisten Fällen ist das Personenbildnis verschwommen und der Ausdruck der Augen entbehrt der Lebhaftigkeit. Der Strafsatz ist bei den falschen Noten häufig nahezu unleserlich nachgeahmt. Den Buchstaben des Textes fehlt die Sauberkeit und Regelmäßigkeit. Die Fasern sind vielfach durch Aufdruck fälschlich angedeutet oder sie fehlen überhaupt. Das Papier der Note weicht in der Beschaffenheit fast immer von dem der echten Note ab. Um diese Abweichung nicht so auffällig hervortreten zu lassen und um die falschen Scheine leichter unterzubringen, sind die Fälscher häufig bemüht, den Falschstücken durch starkes Zerknittern ein gebrauchtes Aussehen zu geben. Die Vortäuschung der Seidenfäden erfolgt oft durch Druck, Tinten- oder Farbenstriche. Große Schwierigkeiten macht den Notenfälschern die Nachahmung des Wasserzeichens. Jede echte Banknote besitzt bekanntlich ein kunstvoll ausgeführtes Wasserzeichen. Daher ist vor allem darauf zu achten, ob das natürliche Wasserzeichen vorhanden ist, oder ob dieses nur eingepreßt oder in Fettfarbe aufgedruckt ist. Bei den Reichsbanknoten ist das Wasserzeichen erkennbar, wenn man die Note gegen das Licht hält; bei Falsifikaten ist das Wasserzeichen vielfach durch Aufdruck vorgetäuscht, der mit bloßem Auge zu sehen ist, ohne daß man die Note gegen das Licht hält. Wer sich im allgemeinen die haarscharfe Ausführung der echten Scheine — Kopf, Bilder, Zeichnungen — eingeprägt hat, wird Fälschungen von Noten fast durchweg als solche erkennen.

Frühlingsfest im Kindergarten

Nicht nur der große Gottesgarten blüht um diese Frühlingsmonate, sondern es blüht auch in uns, in den Herzen von jung und alt. Frühlingsfeste sind Dank und Freude für das Hochzeitskleid, das die Natur zum Entzücken der Menschen angelegt hat. Und wenn gar die Allerkleinsten mit ihren Reigen und Liedlein ihre Freude und ihren Dank auf den blumigen Altar der Frühlingsgöttin legen, dann kennt das Entzücken kein Ende mehr.

Am Sonntagnachmittag wartete wie alljährlich der evangelische Kindergarten in der Ahmensiedlung mit seinem Frühlingsfest auf. Trotzdem Donar um diese Stunde mit seinem Hammer Mjölnir die Blitze schleuderte, marschierten die kleinen Geschöpfe mit ihren Blumenkränzchen auf dem Lockenhaar auf, um dem zahlreich erschienenen Elternkreis ihre Reigen, Tänzchen, Liedlein und Sprüchlein vorzuführen und aufzusagen. Wenn auch manches Herzchen ängstlich pochte und sich bei dem einen oder anderen der Tränenkanal zu öffnen drohte, war doch die Stimmung unter den Kindern froh und die Leistungen dieser Allerkleinsten prachtvoll. Die Verbindung zwischen „Publikum und Bühne" war einzigartig. Wer unbemerkt die Reihen der Mütter und Väter überschaute, mußte in Zweifel kommen, ob auf der Kinderseite oder der Seite der Erwachsenen mehr Freude aus den Augen leuchtete. Ueber allem ist Schwester Else zu loben, die mit unendlicher Geduld und Ausdauer diesen herrlichen Frühlingsstrauß aus Spiel und Tanz mit den Kindern zur Freude der Eltern gewunden hat.

Jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit beim Städtischen Schlacht- und Viehhof konnte Herr Rudolf Eisendeiser, wohnhaft Augartenstraße 53, zurückblicken. Der Jubilar wurde von seinen Mitarbeitern in sinniger Weise durch Ueberreichung einer Uhr und Blumen geehrt.

85. Geburtstag. Ihren 85. Geburtstag begeht heute Frau Henriette Mohr Wwe. geb. Vogel, Q 3, Nr. 9, in geistiger und körperlicher Frische.

70 Jahre alt. Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Elise Klemm, Mannheim-Luzenberg, Eisenstraße 8.

Wie ein Traum aus alten Tagen!

Motiv aus Rothenburg o. T.: Plönlein

HB-Klischee — Nach einem Linoleumschnitt von R. Freitag.

Fahrt nach Rothenburg

Der Bahnvorsteher hebt seinen Feldherrnstab und los gehts. Ja, da ist nun mal nichts zu machen, Rothenburg ist eben zu weit von Mannheim entfernt, sonst wäre der Sonderzug der Reichsbahn weder eine besondere Leistung noch überhaupt notwendig. Und so rauscht der Zug fünf Stunden lang durch unsere herrliche Heimat.

Rothenburg! Ein stolzes Stück deutscher Geschichte dringt auf uns ein und bringt uns an herrlichen Bauten hehre deutsche Kultur nahe. Die Rothenburger begrüßen schon im Bahnhof mit Musik und freudigen Zurufen ihre Gäste vom Rhein und Neckar, freundliche Führer brachten sie gleich in das Herz der Stadt — dem Marktplatz. Vor den beiden stolzen Rathäusern, eines aus der Zeit der Gotik, das andere aus der Renaissance, sprach der Vertreter des verhinderten Oberbürgermeisters zu den Mannheimern und Heidelbergern. Und dann besah man sich die Stadt, geleitet von Führern, denen man mit Freude die Liebe zu ihrer Heimat von den Lippen ablesen konnte.

Wehrhafte Türme und Mauern, schützende Gräben und Tore umgeben die Stadt. Ehrsame Bürger bewohnten einst die schönen Fachwerkbauten, liebliche Erker hängen an den hochgiebligen Patrizierhäusern. Man meint, das blumengeschmückte Butzenscheibenfenster müßte sich öffnen und ein freundliches Gretchengesicht mit langen blonden Zöpfen müßte nach einem geharnischten Ritter Ausschau halten.

Rothenburg ist eine Welt für sich — eine Stadt, die deutsche Geschichte zum Erlebnis macht. Die Straßen und Bauten sind nicht zu trennen von den heransprengenden Reitern des Dreißigjährigen Krieges, von wallenden Hermelinmänteln kaiserlicher und königlicher Gäste. Wir stehen im Banne des tapferen Bürgermeisters Toppler, der durch seinen Meistertrunk seine Stadt rettete. Dies alles kann nicht tot sein — jeder Stein atmet diesen herrlichen deutschen Geist, die Liebe, die zu seiner Bearbeitung aufgewendet wurde, beweist die unsterbliche Größe der Menschen, die dies schufen.

Mittags saßen die Gäste — es waren auch Münchener da — auf dem Marktplatz den historischen Schäfertanz und nachdem Rothenburgs Oberbürgermeister seinen Besuchern aus der Westmark einen freundlichen Gruß entboten hatte, gings nach diesem erlebnisreichen Tag wieder nach Mannheim zurück. Man war müde — aber nicht so müde, daß man der Reichsbahn nicht mehr zu danken in der Lage gewesen wäre. Es war wirklich eine Tat, unseren Volksgenossen für wenig Geld einen solch herrlichen Eindruck deutscher Größe zu vermitteln — was früher nur jenen vergönnt sein konnte, die Geld und Zeit hatten, denn in einem Tag ging das nicht ab. Eine Wiederholung wäre vielleicht begrüßenswert.

Gegen das Miesmachertum

Am Dienstag, 5. Juni, abends 20.30 Uhr, veranstaltet die NSDAP, Ortsgruppe Oststadt, im Rennwiesen-Restaurant eine öffentliche Versammlung, zu welcher alle Volksgenossen und -genossinnen eingeladen sind. Kreisleiter Pg. Dr. Roth wird persönlich das Wort ergreifen. Er spricht über: „Kampf den Miesmachern und reaktionären Hetzern am nationalsozialistischen Aufbau". Jeder Volksgenosse sollte es als seine Pflicht ansehen, diese bedeutungsvolle Versammlung zu besuchen, um sich in den Besitz der geistigen Waffen zu bringen, die uns allen im Kampf gegen die Besserwisser nur von Vorteil sein können. Die Rede wird mittels Lautsprecher auch nach dem Garten übertragen. Der Eintritt zu dieser Versammlung ist frei.

Aufruf

an die Mitglieder der Deutschen Bühne und des Kampfbundes für deutsche Kultur Mannheim

In diesen Tagen halten die Hohnsteiner Puppenspieler ein kurzes Gastspiel in Mannheim, auf das wir nachdrücklichst hinweisen wollen. Es handelt sich um einen Kreis von Künstlern, der schon seit Jahren zusammenarbeitet und in handwerklicher und künstlerischer Hinsicht die besten Traditionen des deutschen Puppenspiels verkörpert. Ein Beweis für das hohe künstlerische Niveau der „Hohnsteiner" ist die Tatsache, daß sie von Reichsminister Dr. Goebbels und von der Reichsleitung der „Deutschen Bühne" aufgefordert wurden, bei der Reichstheaterwoche in Dresden und bei der Reichstagung der Deutschen Bühne in Eisenach zu spielen. Es dürfte sich für Mannheim nicht so bald wieder eine Gelegenheit ergeben, Puppenspiele von solchem künstlerischen Rang zu erleben. Die letzte öffentliche Vorstellung findet am

Mittwoch, 6. Juni, abends 8 Uhr, im Wartburghospiz, F 4, 8/9,

statt. Wer einen wirklich lustigen Abend mit kulturellem Niveau erleben will, sollte nicht versäumen, diese Vorstellung zu besuchen.

Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfg. Karten sind in den Geschäftsstellen und an den Abendkassen erhältlich.

Deutsche Bühne E. V. Mannheim
Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Mannheim

Massenkundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft 4 „Bau"

Am Donnerstag, 7. Juni, findet in Mannheim im Nibelungensaal des Rosengartens, abends 8 Uhr, eine Massenkundgebung für das gesamte Baugewerbe und verwandte Betriebe statt.

Redner: Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Curt Ullmann, Berlin, welcher in allen größeren Städten Deutschlands vor überfüllten Sälen mit großem Erfolg die Ziele der Deutschen Arbeitsfront insbesondere für den am Bau Tätigen aufzeigte.

Für jeden Betriebsführer und seine Gefolgschaften: Maurer, Tief- und Straßenbau, Betonbau, Zimmerer, Hilfsarbeiter, Isolierer, Fliesenleger, Glaser, Maler, Dachdecker, Stuck- und Putz und Schornsteinfeger bedeutet es eine Pflicht, an der Massenkundgebung teilzunehmen.

Straßenbahnführer als Feuerwehrmann

Auf dem Dach eines Straßenbahnwagens der Linie 6 stand gestern mittag wenige Minuten vor zwölf Uhr ein Straßenbahnwagenführer und schwang einen Eimer, dessen Inhalt er in die dichte Rauchwolke goß, die von dem Dach des Straßenbahnwagens aufstieg. Der Schaffner reichte ihm eine neue Ladung Wasser hinauf und schon begann die Rauchwolke an Intensität zu verlieren. In diesem Augenblick kam mit Gebimmel und Sirenengeheul ein Löschzug der Berufsfeuerwehr angerückt, die ein Unbekannter durch den an der L-Schule angebrachten Feuermelder herbeigerufen hatte. Die Straßenbahner waren ihrer Arbeit als Feuerwehrleute entbunden, denn die Berufsfeuerwehr turnte dann auf dem Dach des Straßenbahnwagens herum, legte das glimmende Holz frei und konnte mit einer Kübelspritze und einem Handfeuerlöscher den letzten Rest des „Brandes" beseitigen, der seine Ursache in einem Kurzschluß hatte. Glücklicherweise ereignete sich der Vorfall an der Haltestelle, so daß es zu keiner weiteren Beunruhigung der Fahrgäste kam, denen nichts weiter übrig blieb, als auszusteigen und mit dem nächsten Wagen weiter dem Ziele zuzustreben. Die Arbeiten der Feuerwehr führten zu einer kleinen Verkehrsstockung von knapp zehn Minuten und die Straßenbahnwagen, die in langer Reihe sich hinter dem brennenden Wagen angesammelt hatten, konnten auch bald wieder weiterfahren, nachdem der Störenfried abgeschleppt worden war.

Die NS-Volkswohlfahrt errichtet eine Ehe- und Sexualberatungsstelle

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP hat eine Ehe- und Sexualberatungsstelle errichtet. Aufgabe dieser Beratungsstelle ist, Volksgenossen und Volksgenossinnen vor beabsichtigter Eheschließung zu beraten und dafür zu sorgen, daß die Grundvoraussetzungen der zukünftigen Ehe erfüllt werden, mit dem Ziel, einen körperlich und geistig erbgesunden Nachwuchs heranzuziehen und zu erreichen, daß ehrenhaften, gesunden Menschen, deren Eheschließung aus irgendwelchen Umständen scheitert, die Ehe ermöglicht wird. Durch Aufklärung soll weiter erreicht werden, die Fortpflanzung erbkranken Nachwuchses zu verhindern, erbgesunden Nachwuchs aber in jeder Beziehung zu fördern.

Fehlverbindungen und unglückliche Irrtümer können verhütet werden, wenn die jungen Leute schon vor der Ehe, ja schon vor der Verlobung, sich vertrauensvoll an diese Stelle wenden.

Aber auch die Menschen, deren Ehe in Ge-

MARCHIVUM

fahr ist zerrüttet zu werden, sollen beraten werden.

Die Sprechstunden, die von dem Vertrauensarzt der NSV gehalten werden, finden zunächst im Hause „Mutter und Kind", L 5, 6, jeweils Mittwochsnachmittags von 18 bis 19 Uhr statt und können von jedem aufgesucht werden. Sie sind kostenlos.

Jagd und Fischerei im Juni

Nachdem in Bayern der Schrotschuß auf Rehwild verboten wurde, darf heuer zum erstenmal der Bock in allen deutschen Ländern nicht mehr mit Schrot erlegt werden. Damit ist endlich ein seit Jahren angestrebtes Ziel der deutschen Jägerwelt erreicht, wenn auch das schon lange angekündigte Reichsjagdgesetz noch nicht in Kraft getreten ist. Mit Ausnahme nur weniger deutscher Länder geht die Jagd auf den Bock am 1. Juni auf. In Preußen ist durch das neue Jagdgesetz einem planlosen und übertriebenen Abschießen von Böcken ein fester Riegel vorgeschoben worden. Andere Länder haben ähnliche Bestimmungen getroffen, und Bayern hat wenigstens einstweilen die Vorschrift erlassen, daß der Abschuß jedes Stücks Rot-, Gams- und Rehwilds unverzüglich bei der Ortspolizeibehörde des Erlegungsorts zu melden ist. Deshalb sollten, wie der „Deutsche Jäger", München, mitteilt, in erster Linie nur zur Nachzucht ungeeignete, also alte zurückgesetzte und junge bzw. in ihrer Körper- und Gehörnentwicklung zurückgebliebene Böcke abgeschossen werden. Zukunftsböcke sind zu schonen, und die guten Böcke eines Reviers sollten in die Brunst kommen. Ein besonderes Augenmerk ist auch einer sachgemäßen Behandlung der erlegten Böcke in der heißen Jahreszeit zuzuwenden. Wer ein nicht genügend abgeschweißtes oder ausgekühltes Stück Rehwild zum Versand bringt, vernichtet volkswirtschaftliche Werte.

Alle Waldhühner sowie Rebhühner und Fasanen brüten noch, doch sind die Fasanengelege zum Teil bereits ausgefallen. Wildenten führen, abgesehen von verspäteten oder etwaigen Nachbruten, meist schon halb entwickelte Schofe. Wildtauben dürfen, wo sie, wie in Bayern und Württemberg bereits Schußzeit haben, schon jetzt, gleich dem auf Möfern brütenden Federwild in Bayern erlegt werden. Es ist dabei zu bedenken, daß die genannten Vogelarten um diese Zeit ihre zweiten Bruten haben, so daß einige Vorsicht bei der Erlegung geboten erscheint.

Die Kolbenhirsche bedürfen zur Ausbildung ihres Geweihes jetzt besonders des Salzes, das auch bei allem Schalenwild die Verhärung beschleunigt.

Setz-, Brut- und Aufzugszeit erfordern einen vermehrten Schutz des Jungwilds. Deshalb sind besonders schädliche Krähen und Elstern, weit mehr aber streunende Hunde und die den Bodenbrütern und Junghasen in noch weit höherem Maße gefährlichen Katzen kurz zu halten, sowie die oft Gelege plündernden Revierbummler scharf zu überwachen.

Aesche, Bachsaibling, Forelle und Regenbogenforelle bieten jetzt guten Fang. Waller, Karpfen, Blei und Barbe laichen. Die gesetzliche Schonzeit der letzteren erstreckt sich in Bayern bis 15. Juni. Aitel, Barsch und Schied können gefangen werden, Huchen nehmen in kleineren Gewässern die Fliegen. Beim Krebsfang ist der jungen tragenden Weibchen wegen dringendst Vorsicht anzuempfehlen.

Keine Angst um Wasser

In den höher gelegenen Orten des Odenwaldes hat die anhaltende Trockenheit bereits zu Wassermangel geführt. Wie wir von der Mannheimer zuständigen Stelle, dem Wasserwerk, hören, bestehen für Mannheim solche Befürchtungen nicht.

Der Grundwasserstrom, der für Mannheim in Frage kommt, und der sich von der Bergstraße zum Rhein zieht, liegt tief genug, um nicht gleich von der trockenen Beschaffenheit der Oberfläche beeinflußt zu werden. Das dauert gewöhnlich gut ein dreiviertel Jahr, bis eine wesentliche Auswirkung anormaler Trockenheit des Bodens sich bemerkbar macht. Zwar ist der Grundwasserspiegel bereits etwas gesunken, aber das bedeutet keinerlei Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit des Wasserwerks in der Versorgung mit Wasser.

Wir rechnen durchschnittlich mit einer Leistung unseres Wasserwerks von 80 Millionen Liter täglich. In früheren Jahren, als der Wasserbedarf der Mannheimer Industrie noch größer war, kam die Leistungsfähigkeit auf 100 Millionen Liter täglich. Diese Zahlen lassen erkennen, daß wir auch für stärksten Andrang gerüstet sind. Die Wasserbehälter werden jeweils nachts aufgefüllt, um dann im Laufe des Tages durch den Verbrauch der Einwohnerschaft und der Industrie wieder abzusinken. Es bleibt aber eine sogenannte Brandreserve von 4 Millionen Liter für den Fall eines Großbrandes.

Wir können also beruhigt sein, auch wenn ein besonders heißer und trockener Sommer kommen sollte, wie die bisherigen Anzeichen vermuten lassen und die Wetterpropheten uns ankündigen. Trotzdem ist es sehr angebracht, wenn man sich vor jeder sinnlosen Verschwendung von Trinkwasser hütet, um die Leistungsfähigkeit des Wasserwerkes nicht unnütz zu steigern. Das gehört zum Kapitel der Selbstdisziplin des Stadtbürgers, der Rücksicht nehmen muß auf die Allgemeinheit, auf die 276 000 Einwohner, die mit Wasser zu versorgen sind.

Die NS-Volkswohlfahrt betreut Mütter

Im Mütterheim Werderstraße 52

In Nummer 245 des „Hakenkreuzbanner" wurde bereits von der Eröffnung des Mütterheimes in der Werderstraße 52 durch die NS-Volkswohlfahrt am Freitag, den 1. Juni 1934, der Oeffentlichkeit Kenntnis gegeben. Es sei daher dem Schreiber dieser Zeilen gestattet, seine persönlichen Eindrücke wiederzugeben, die er als geladener Gast bei diesem Akt in sich aufzunehmen Gelegenheit hatte.

Vor allem empfand man den zwanglosen Rahmen angenehm, in dem sich alle die Geladenen in der Diele des Hauses zusammenfanden. Hier ging ein erfrischender Zug von Mensch zu Mensch, ob er nun hoch oder nieder gestellt war; es war der Geist der tätigen Nächstenliebe, der alle umspannte, und dessen praktische Auswirkung bei allen in heller Erwartung stand.

Nach den einleitenden Worten des Pg. Albrecht ergriff Pg. Kreisleiter Dr. Roth das Wort, um zum Ausdruck zu bringen, daß der Nationalsozialismus in konsequenter Weise auf dem Wege sei, den wahren Sozialismus in die Tat umzusetzen. Dieser Sozialismus wende sich in seiner Auswirkung besonders

gegen die marxistische Parole „Krieg den Palästen, Friede den Hütten", indem er auf den gegebenen Verhältnissen aufbaue zum Nutzen des gesamten Volkes, auf daß der Friede ein

Allgemeingut werde in Deutschland.

So sei ein weiterer Schritt zur Verwirklichung dieses Ideals die Eröffnung von Mütterheimen durch die NS-Volkswohlfahrt, um den im Lebenskampfe still wirkenden und ringenden Müttern einmal ein Ausspannen zu ermöglichen, damit sich Geist und Körper gleichermaßen erholen und stärken könne für weiteres fruchtbares Wirken im Sinne der uns geschenkten deutschen Volksgemeinschaft. In flüssiger Rede fand er warme, zu Herzen gehende Worte für die Frauen, die als die Ersten in das neue Mütterheim einzogen. Bestimmt werden sie die von Pg. Kreisleiter Dr. Roth geprägten Worte als eine bereits im Vollzug befindliche Tatsache bestätigen können, daß auf die Frage: „Was ist deutscher Sozialismus? Die Antwort lauten müsse: „Nichts anderes als die NS-Volkswohlfahrt"!

Mit den besten Wünschen für die zur Erholung gekommenen Mütter erklärte sodann Kreisleiter Dr. Roth das Mütterheim unter der Leitung des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP für eröffnet.

Frau A. Roth, die unermüdliche Kreisamtsleiterin des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP in Mannheim, deren umsichtiger Initiative das Zustandekommen dieses Werkes überhaupt zu verdanken ist, faßte in ihren Worten den Dank zusammen für alle, die sie bei der Einrichtung des Heimes sowohl ideell als auch materiell unterstützt hatten, und deren Namen gar nicht alle zu nennen seien.

Oberbürgermeister Pg. Renninger

gab hierauf in überzeugenden Worten seiner tiefhaltlosen Freude darüber Ausdruck, in welch kurzer Zeit dieses Werk erstanden sei. Sein Dank hierfür galt in allererster Linie der Seele der NS-Volkswohlfahrt des Kreises Mannheim, Kreisamtsleiterin A. Roth, die es immer wieder versteht, aus einem Nichts Werke der Nächstenliebe zu formen. Sein Dank galt aber auch allen den Mitarbeitern, Gönnern und Stiftern, vermöge deren Opfergeist den Müttern Mannheims ein solches Geschenk gemacht werden konnte. Die bezwingend aufrichtigen Worte seiner Rede gaben starkes Zeugnis davon, daß er sich voll bewußt ist, welch große Stütze er in der NS-Volkswohlfahrt zur Seite hat. Manch schwere Sorge in sozialer Hinsicht wird ihm durch diese Einrichtung, durch die das deutsche Volk sich selbst hilft, tragbarer gemacht, wenn nicht ganz genommen.

Die anschließende Besichtigung des neuen Mütterheimes ließ den Beschauer aus dem packenden Erstaunen nicht herauskommen. Wieviel Liebe, Opfergeist und Verständnis für die Bedrücktesten unserer Volksgenossen im Nationalsozialismus aufgespeichert ruht, wie sehr ihm des Volkes Wohlfahrt am Herzen liegt, das kann nur der ermessen, der sich seine Werke besieht; auch hier wird man an den Früchten erkennen müssen, welch Geistes Kind die sind, die solche Werke der Nächstenliebe schaffen und formen. Nur ein Geist der Uneigennützigkeit, der Sauberkeit und des lauteren Wollens, gepaart mit einem fanatischen Idealismus, kann und wird uns auf dieser Linie vorwärts und aufwärts führen.

Ueberall, wohin der Blick schweift, behagliche Wohnkultur, helle Räume, trunken von Licht und Sonne. Mit den einfachsten Mitteln sorglicher Handarbeit wurde eine Note geschaffen, die den einst prunkvollen Räumen das Pompöse nahm und dafür eine heimelige Traulichkeit gab.

Zwanzig Frauen sind erstmals auf die Dauer von vier Wochen in den Genuß des zur Erholung einladenden Hauses gelangt. Die Schlafräume erstrahlen in blendendem Weiß; weiß die neuen Bettstellen, weiß die Bettbezüge, weiß die ganze Einrichtung der Schlafsäle; und funkelnagelneu aber auch das ganze Bettzeug. Reichliche Bade- und Waschgelegenheit wetteifert in ihrer einladenden Sauberkeit mit der Einrichtung der Schlafsäle. Speisesaal, Lesesaal, alles ist vorhanden, um den Müttern den Aufenthalt bequem und angenehm zu machen. Große Terrassen und ein gepflegter Garten laden zum Ruhen und Verweilen ein. In dieser Umgebung glaubt man sich an irgendeinen erstklassigen Fremden- und Erholungsplatz versetzt.

Mit dem Mütterheim verknüpft ist ein Haushaltungskursus, in dem junge Mädchen mit den Pflichten einer deutschen Hausfrau vertraut gemacht werden. Sie lernen hier nicht nur, daß die Liebe des Mannes durch den Magen geht, sondern daß zu einem geordneten deutschen Haushalt noch viele andere Dinge gehören, wenn er das Unterpfand eines echten und dauerhaften Eheglücks werden soll.

So hat die NS-Volkswohlfahrt erneut ein Glied in die Kette ihrer Werke eingefügt, die unablässig und uneigennützig um die Seele des deutschen Menschen ringen helfen.

Sie bildet damit zielsicher und bewußt die geschlossene Phalanx aller anständigen Deutschen, die über ihrem eigenen Ich den armen und notleidenden Teil ihres Volkes nicht vergessen, um so retten zu helfen, was noch zu retten ist. Die NS-Volkswohlfahrt ist eine heute nicht mehr wegzudenkende Triebkraft am Aufbauwerk unseres Führers. Und wer möchte fernstehen, wenn es gilt, dem Werk unseres Führers den Erfolg zu sichern! Den Sozialismus der Tat im Sinne unseres Führers Adolf Hitler pflegt allein die NS-Volkswohlfahrt, und damit schlägt sie unablässig Brücken innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft, denn sie kennt nur Deutsche — immer nur Deutsche.

R. B.

Ueber allem: das Kind!

Unermüdlich wirkt die Volkswohlfahrt, stiftet Gutes, betreut die Bedürftigen und schenkt die vollste Aufmerksamkeit der Gesundheit unseres Volkes. Nur schwer sind die Schäden vergangener Zeiten wieder gutzumachen, denn die Verelendung weitester Schichten unseres Volkes ist schon so weit vorgeschritten gewesen, als der Nationalsozialismus der Vergessenen sich annahm, daß unendlich lange Zeit vergehen wird, bis normale Zustände wieder eingekehrt sind. Gesunde Mütter und gesunde Kinder sind die Voraussetzung für ein gesundes und widerstandsfähiges Volk, und in Erkenntnis dieses Grundsatzes läßt es sich die Volkswohlfahrt angelegen sein, die Mütter und die Kinder zu betreuen, deren Gesundheitszustand unbedingt einer Hebung bedarf. Die Mütterverschickung in den Schwarzwald, die Einrichtung des Mütterheims in Mannheim waren in diesem Jahre die ersten Etappen.

Gestern nun konnte man 150 Kinder in Erholung schicken.

Bei diesen Kindern handelte es sich um bedürftige Kinder, deren Gesundheit Schaden erlitten hat und die zu Hause inmitten ihrer vielen Geschwister nicht das für die Gesundheit tun können, was unbedingt notwendig ist. Bei der ersten Auswahl berücksichtigte man die noch nicht schulpflichtigen Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und man kann sich denken, daß weder den Kindern noch den Müttern die Trennung leicht gefallen ist.

Die am meisten bedürftigen Kinder konnte man dem Kinderfolbad Rappenau für vier Wochen zuteilen.

Gar viele Tränen flossen gestern früh auf dem Bahnsteig 3, als es ans Abschiednehmen ging und die 50 Kinder von ihren fünf Betreuerinnen in den bereitgestellten Wagen verbracht wurden. Einige Kinder waren kaum zu beruhigen und schluchzten herzzerbrechend, denn sie konnten es kaum fassen, daß sie von ihrer Mutter Abschied nehmen sollten. Mit aller Gewalt mußten die Mütter zurückgehalten werden, die sich immer wieder in den Wagen begeben wollten, um ihre Lieblinge zu trösten. Der Trennungsschmerz mußte aber durchgebissen werden und tatsächlich gelang es den Begleiterinnen, in den ersten fünf Minuten bei den meisten Kindern die Tränen zum Versiegen zu bringen. Als die Abfahrtszeit herangekommen war, ertönte nur hier und da noch ein Schluchzen und als der Zug unter lebhaftem Winken aus der Halle rollte, da mischte sich bei den Kindern in die letzten Tränen schon das erste Lächeln.

Die nicht ganz so weit gesundheitlich heruntergekommenen Kinder, hundert an der Zahl, wurden gestern zum erstenmal auf die Rennwiese geschickt. Mit der Straßenbahn wurden sie aus den verschiedenen Ortsgruppen nach der Rennwiese gefahren und dort der Obhut helfender Hände übergeben. Neben den beiden Leiterinnen sind noch zwölf Kindergärtnerinnen und Helferinnen mit der nicht ganz leichten Aufgabe betraut, die nicht schulpflichtigen Kinder vier Wochen lang zu pflegen. Es dauerte auch einige Zeit, bis sich die Rennwiesenkinder an ihre neue Umgebung gewöhnt hatten, aber als das Frühstück, bestehend aus Milch und „Muſebrot" aufgefahren wurde, da war alles Heimweh vergessen. Die Kinder bleiben jeweils den ganzen Tag auf der Rennwiese, dürfen weder von Eltern noch Geschwistern besucht werden und kommen abends um 6 Uhr mit der Straßenbahn wieder nach Hause. In der reizenden Umgebung der Rennwiese und unter der liebevollen Betreuung werden die Kinder sich zweifellos sehr gut erholen!

Sport und Spiel

Rugby in Mannheim

Mannheimer Rugbyklub — Rugby-Lehrkurs

Gemäß einer Verfügung des Kultusministeriums werden zur Einführung des Rugby-Fußballspieles an den Mittel-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen z. Zt. in den größeren badischen Städten Rugby-Lehrkurse abgehalten. Ein solcher Kurs fand in diesen Tagen unter Leitung der Herren Burkhardt und Erich Guckes statt, dem sich ein zweites Lehrspiel unter Mitwirkung des Mannheimer Rugbyklubs im hiesigen Stadion anschloß. Das Spiel, das abwechselnd von Burkhardt (MGH) und Leonhardt (MAGI) geleitet wurde, bot, wenn man die überaus kurze Ausbildungszeit der Kursteilnehmer in Betracht zieht, interessante Spielphasen. Besonders war es die Mannheimer Dreiviertelreihe, die in der Besetzung Groß, Götz, Pfeiffer, Dr. Kulzinger, Bourauin und den flinken Halbs Schneider-Belte antrat, ein schönes Paßspiel vorführte, wobei sie öfters die Mallinie überschreiten konnte. Auch der Mannheimer Sturm unter Dr. Bläsers Führung schuf erfreuliche Arbeit, jedoch müssen die Bälle noch viel exakter und flüssiger von der Vorder- zur Hintermannschaft gelangen. Dies gilt sowohl vom Gedränge, als auch von der Gasse. Die Verbindungsleute sollen als Verbindungsglied hauptsächlich vermitteln und als solches müssen sie so rasch wie möglich handeln; nur dann können Situationen geschaffen werden, die Aussicht auf Erfolg haben. Auch die Kursusteilnehmer, die unter Guckes Führung ihr zweites Lehrspiel absolvierten, zeigten mitunter gute Ansätze, wenn man auch manchmal in das Fahrwasser anderer Sportarten — Hand-, Fußball — geriet. Es ist klar, daß, je mannigfaltiger die Spielmöglichkeiten sind — und diese Mannigfaltigkeit ist beim Rugbyspiel in besonderer Weise gegeben —, um so höher die Anforderungen an die Schnelligkeit der Spieler, an ihre Kombinationsfähigkeiten sind. Man kann also Rugby nicht blos mit der brutalen Kraft spielen, es stellt vielmehr in noch höherem Maße als Fußball Anforderungen an den Kopf, d. h. den Verstand der Spieler. Deshalb ist für eine gute Mannschaft, seien es Herren- oder Jugendmannschaften, unbedingt notwendig: gegenseitiges Verständnis und Zusammenspiel, das sich mit Kraft, Gewandtheit, Mut und Raffinesse paaren muß. Eine Mannschaft, die diese Eigenschaften besitzt, wird immer erfolgreich sein.

Dr. Frick beglückwünscht v. Cramm

Reichsminister Dr. Frick hat an den Sieger der internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich, Gottfried Freiherr von Cramm, zu seinem großen Erfolg über den Australier Jack Crawford folgendes Telegramm gerichtet:

„Beglückwünsche Sie aufrichtig zu Ihrem glänzenden, für Deutschland errungenen Tennissieg."

Personenaufzug auf den Turm des Freiburger Münsters

Von dem Turm des Freiburger Münsters genießt man einen herrlichen Rundblick auf Stadt und Umgebung. Um den Fremden die Erreichung des Rundganges auf dem Turm zu erleichtern, hat sich das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg entschlossen, einen neuzeitlichen Personenaufzug mit sehr großer Fahrgeschwindigkeit und einer Kabine für 10 Personen erstellen zu lassen, dessen Ausführung bereits in Angriff genommen ist. Die geräuschlos arbeitende Maschine und der Fahrschacht liegen völlig verdeckt in einem der schlanken Ecktürme seitlich des Hauptturmes, so daß das Bild des ehrwürdigen Bauwerkes in keiner Weise gestört wird.

Mit der Ausführung des Aufzuges wurde unsere hiesige Aufzugsfabrik, die Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff AG, beauftragt.

MARCHIVUM

Zum Schachweltmeisterschaftskampf Dr. Aljechin — Bogoljubow

Dr. Aljechin und Bogoljubow. Das sind zwei Namen, die längst den Charakter von Eigennamen verloren haben, weil sie Begriffe für den Schachspieler geworden sind. Man denkt bei ihrer Nennung nicht mehr an zwei Männer mit Fleisch und Blut und Bügelfalten, sondern an Kombinationen und Variationen und die Namen wurden zu Titeln schachstenographischer Sätze. Doch nun haben sie Substanz gewonnen, denn die zwei Männer, die Träger der weltbekannten Namen, sind in Mannheim, und man gewöhnt sich daran, daß Dr. Aljechin hager, eckig, salopp ist, im Gegensatz zum Abgerundeten in Körper und Bewegung Bogoljubows. Wenn man zu allem Ueberfluß keine weitere Aufgabe besitzt als den fachmännischen Turnierbericht durch eine Plauderei über die beiden und mit den beiden zu ergänzen, was liegt näher, als Körper, Handschrift, Bewegung und hervorstechende Charakterzüge mit ihrer Spielart zu vergleichen? Faßt man doch die eben erwähnten Merkmale mit dem Gesamtbegriff „Temperament" zusammen. Der Einsatz des Temperaments war ja wohl auch der Anlaß, das Schachspiel nicht in erster Linie als kulturellen Faktor zu behandeln, sondern es unter die Sportarten einzureihen, da die Ansicht bestand, daß hier ein Kräftemessen unter Einsatz der Denkkraft stattfindet, und wer in der sportzünftig vorgeschriebenen Zeit besser durchhält und über eine stärkere Kraftreserve verfügt, bleibt Sieger. Zugegeben, diese Ansicht hat Berechtigung, zumindest erzieht sie zur Selbstbeherrschung, wenn man einmal auf verlorenem Posten sitzt. Denn ein verlorener Posten konnte noch manches Mal zurückerobert werden, wenn man die Nerven behielt. Auf der anderen Seite erzieht sie aber zur Härte, wenn es sich nur um Kampf und Sieg dreht, und es gab Meisterschaftsturniere, die eine verblüffende Aehnlichkeit mit den Punktekämpfen des Körpersports aufwiesen. Soll das Schachspiel ein Gemeingut des deutschen Volkes werden, dann ist es nicht der Schachsport, sondern die Schachkunst, die den Ausschlag gibt.

Es sind Augenblicke gespannten Interesses, wenn man sich mit den beiden Meistern unterhält oder die beiden in gemeinsamer Unterhaltung beobachtet. Daß ein Gespräch mit Dr. Aljechin nur kurze Zeit währen kann, ist selbstverständlich. Er ist ein typischer Alleingänger, der eigenwillig sein Leben lebt und zum Erfolg führt. Was für Gedanken im Augenblick der Unterhaltung noch nebenher in seinem Gehirn arbeiten, weiß man nicht. Man hat den Eindruck, als ob, während er einem auf alle Fragen höfliche und klare Antworten gibt, eine Gedankenreihe sich in einer anderen Gehirnzelle formt, die nichts mit dem Besprochenen zu tun hat und die, vollständig aufgebaut, ihm zur Verfügung steht, wenn das Gespräch beendet ist. Er ist klarer Rechner, scharfer, nüchterner Logiker, das gibt ihm von vornherein viel Chancen, auch wenn er, wie er sagt, sich auf den Kampf mit seinem Gegner nicht weiters vorbereitet hat. Sehr lustig ist ein kleines Zwischenspiel, als Bogoljubow von einem Spieler erzählt, der ein allzuguter Kaufmann gewesen sei, da er von einem Unternehmer, der Fiasko machte, noch mehr herausbezahlt bekam, als er gefordert habe und Dr. Aljechin ihm antwortete: „Dann war er doch kein guter Kaufmann! Sonst hätte er von vornherein wissen müssen, wieviel er herausholen konnte." Das ist Dr. Aljechin, der das letzte Ausschöpfen aller Spielchancen erwägt, die ihm zu Gebote stehen. Auf die Frage unseres Schachmitarbeiters nach dem Grunde der Einmaligkeit einer bestimmten Schachkombination am Bayreuther Spieltage erzählte er, der übrigens als frischgebackener Ehemann in den Kampf zog, in lustiger Art den Empfang an einem Sonntage in Bayreuth, wo er sehr übermüdet eintraf, durch die Empfänge noch mehr erschöpft, von dem Rechte eines der zugestandenen drei freien Tage Gebrauch machen wollte, um der aus der ganzen Umgegend zugeströmten Gäste willen jedoch davon absah, dafür aber seine Nerven mit abwechslungsreicher Schachspeise fütterte. Beide Gegner sind übrigens mit der badischen Schachorganisation sehr zufrieden. (Daß dieses Turnier innerhalb unserer Landesgrenzen eine über die ganze Erde reichende Propaganda für das Badener Land bedeutet, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung.) Das mit Dr. Aljechin begonnene Gespräch über den deutschen Schachnachwuchs wurde der Auftakt zu einer sehr weitgreifenden und äußerst interessanten Aussprache mit Herrn Bogoljubow, der sich in der deutschen Schachwelt auskennt wie wohl kaum ein anderer. Der gebürtige Russe hat es verstanden, seine Wahlheimat — er ist eingebürgerter Deutscher — längst zu seiner wirklichen Heimat zu machen, er denkt und fühlt so deutsch wie jeder andere Deutsche auch. Gerade bei ihm, der mit großer Freude von der Tatkraft unseres badischen Sport- und Schachführers, Ministerialrat Dr. Kraft spricht, fühlt man, daß das wichtigste Grundelement des „Schächers" die Begeisterung zum Spiel sein muß. Da im übrigen, wie schon gesagt, das Schach eine Temperamentsangelegenheit ist und das Temperament in den deutschen Landen nun einmal verschiedene Grade aufweist, dürfte es schwer halten, alle deutschen Gaue auf einen Renner zu bringen. Doch im ganzen Reiche ist ein aufstrebender Wille zur aufsteigenden Leistung im Schachspiel vorhanden. Was die Breitenarbeit betrifft, sollte sie sich jedoch nicht nur auf der Vereinsbasis bewegen. Der Sieg ist erst vollkommen, so meint Herr Bogoljubow, wenn das Schach seinen Einzug in der Familie hält. Deutschland ist das Land der Wohnkultur, unsere Architekten und Kunstgewerbler haben es bewiesen, wir pflegen wieder die Hausmusik, es müßte doch eine ideale Aufgabe sein, jeder Familie genußreiche Stunden am Schachbrett im eigenen Heim anzuerziehen. Vielleicht wird die Aufnahme des Schachs in den Schulunterricht einen wertvollen Schritt dazu tun.

Dazu möchten wir aus eigenem noch einen Gedankengang weiter entwickeln: Den Unterschied zwischen Amateur und Professional auf dem Schachgebiete. Wir stehen, was den Sport betrifft, auf dem Standpunkt des reinen Amateurismus. Nur die streng getrennte Zunft der Sportlehrer darf dem Berufssport angehören. Da wir aber immer noch, wie am Anfang beschrieben, das Schachspiel als Sport betrachten (die Gestaltung der Schachturniere unterscheidet sich oft wenig von der Organisation der Tanz- oder Tennisturniere), so hat das Wort „Berufsschachspieler" für den Nichtfachmann hier und da einen seltsamen Beigeschmack. Rangiert man ihn aber in Turnieren mit den Amateuren zusammen, so wird er erst recht im Nachteil sein, da er Spesen erhält statt Honorars. Betrachten wir indessen das Schachspiel als einen Kunstzweig, so änderte sich das Bild. Wehe dem harmlosen Amateurpinsler, der einen Maler von Rang fragen würde: Und was ist Ihr eigentlicher Beruf? Unter dem Gesichtswinkel der „Schachkunst" betrachtet lebt der Berufsspieler sein Leben wie jeder andere Freiberufliche auch. Wenn er nicht Turnier spielt oder Turniere organisiert, schreibt er als Schachjournalist für die Fach- oder Tagespresse. Vielleicht besteht, sollte das Schachspiel in den Schulen Eingang finden, auch da eine Möglichkeit, seine ungemein wertvollen Kräfte ins Lehrfach zu fesseln.

Wir wollen kein Volk von Stubenhockern, darum müssen wir eine scharfe Grenze zwischen Schachbegeisterung und Schachfanatismus ziehen. Doch mancher, der sich in freier Luft den Körper stählte, wird freudig die Gelegenheit ergreifen, um auch seine geistige Kraft im Duell der Logik und Zähigkeit am Gegner zu messen. Und wer das Schachspiel liebt, wird auch danach streben, etwas zu leisten, um sein Vaterland würdig gegen andre Nationen zu vertreten. Denn was für den Sportnachwuchs gilt, das gilt auch hier: Popularität von Namen, deren Träger Bürger eines Staates sind, war von jeher die beste Propaganda für die Wirtschaft ihrer Heimat. So spielt das Schachspiel als geistiges Kräftemessen zwischen verschiedenen Völkern eine bedeutsame Rolle. Denn seine Sprache ist die einzige, die allen Kulturvölkern gemeinsam ist.

M—

Die Meister des „Königl. Spiels" in Mannheim

HB-Klischee Foto: Foto-Schmidt, M 2, 2.

Sitzend: Links Dr. Aljechin, rechts Bogoljubow, Mitte Oberbürgermeister Renninger.

Um die Schachweltmeisterschaft

Die Mannheimer Serie scheint sich für den deutschen Meister günstig anzulassen. Wie wir schon berichteten, wurde die 22. Partie, eine neuindische Eröffnung, nach spannendem Verlauf im 42. Zug remis gegeben. Die 23. Partie, die am Sonntag in Mannheim in den Räumen der Harmonie gespielt wurde, steht in der Abbruchstellung glatt auf Gewinn für Bogoljubow.

Die Simultanvorstellung am Samstag, die von Bogoljubow allein bestritten wurde, hatte für den deutschen Meister das glänzende Ergebnis: +39, =11, —3.

Was ist los?

Dienstag, 5. Juni 1934:

Rosengarten: „Zähmung der Widerspenstigen." Lustspiel von Shakespeare. Miete C. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Harmonie, D 2, 6: Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins Mannheim. 20.15 Uhr.
Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: 16—20 Uhr geöffnet.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 14.30 Uhr Eyhen-Germersheim und zurück.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Heidelberg — Hirschhorn — Waldmichelbach — Siedelsbrunn — Gorzheimer Tal — Weinheim — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm mit Gastspiel Gerty von Reichenhall.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Kaiserdome am Mittelrhein.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15 bis 17 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe. 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.
Städt. Musikbücherei, L 2, 9: 11—13 und 16—19 Uhr geöffnet. Beitrag im Juni ermäßigt.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16 bis 19 Uhr Buchausgabe. 10.30—13 und 16.30 bis 21 Uhr Lesehalle.
Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

Der Vortritt

Kaiser Karl V. hielt zwar streng auf das überkommene Zeremoniell und liebte auch eine imponierende Prachtentfaltung und geschmackvolle Repräsentation. Für kleine Eitelkeiten hatte er aber nichts übrig. Denen gegenüber konnte er sogar recht boshaft werden. So traf er einst zwei Damen der Aristokratie, die sich an der Tür zu den Gemächern der Kaiserin um den Vortritt stritten. „Nun," sagte Karl mit einladender Handbewegung und ironischem Lächeln, „die größte Narrin soll ihn haben. Beliebts?" Die Damen haben sich nie mehr um Etikettefragen gestritten.

Woll-Musseline Hellmann und Heyd BREITESTRASSE · Q1-5/6

Die Sonne scheint...

Es ist eine eigenartige, regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, daß die Menschen froher, hoffnungsfreudiger gestimmt sind, wenn die Sonne scheint, wenn der Himmel uns mit seinem schönsten Blau anlacht, wenn die Natur knospt und sprießt. Der Mai, von Dichter und Sängern als der schönste Monat gepriesen, übt in dieser Hinsicht eine ganz besondere Wirkung aus. Dieses Jahr haben wir wohl alle besonderen Grund, froh zu sein und der Zukunft freudig entgegenzusehen. Es geht weiter bergauf. Schon sind wieder hunderttausende Arbeiter der Stirn und der Faust in den Rhythmus der Arbeit eingeschaltet. Bald werden weitere Hunderttausende, jeder an seinem Arbeitsplatz und nach seinen Fähigkeiten, am Aufstieg mitwirken können. Jeder von uns muß und wird seine volle Persönlichkeit für den Erfolg einsetzen. Wie jede Maschine vor erhöhter Inanspruchnahme nachgesehen und überholt wird, so sollte jeder von uns seinen Organismus „überholen", um Höchstleistungen zu vollbringen. Dies gilt besonders von denjenigen, welche mehr oder minder an Magenbeschwerden leiden und zu welchen leider erwiesenermaßen 86 Prozent der Menschen gehören.

Im Anfangsstadium äußern sich diese durch:

Sodbrennen, saures Aufstoßen, Druck- und Schmerzgefühl in der Magengegend, Hungerschmerz, Heißhunger, abwechselnd mit Gefühl der Fülle nach Nahrungsaufnahme, Stuhlverstopfung, unregelmäßiger Stuhlgang usw.

Falls diesen Symptomen nicht rechtzeitig genügende Aufmerksamkeit gewidmet wird, können sich als weitere Folgen chronischer Magenkatarrh und noch erheblichere Schädigungen entwickeln, welche zu den schwer heilbaren und mit großen Schmerzen verbundenen Krankheiten gehören.

Dabei ist es erschreckend, wie wenige Menschen ihren Magenbeschwerden genügende Bedeutung beimessen und rechtzeitig ihren Arzt befragen.

Gewöhnlich versuchen sie, diesen Beschwerden durch Mittel und Mittelchen entgegenzuwirken, welche schon von ihren Ahnen und Urahnen gebraucht wurden und längst überholt sind.

Zu diesen Mitteln zählen die sprichwörtlich gewordene „Messerspitze Natron" und ähnliche Salze, welche die Wissenschaft mit dem Sammelnamen Alkalien bezeichnet.

Solche Menschen vergessen, daß die ärztliche Wissenschaft nicht rastet und gerade in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht hat, welche viele alte Theorien vollständig umgeworfen haben.

Viele Aerzte lehnen daher die Alkali-Therapie bei Magenbeschwerden ab. Es hat sich gezeigt, daß diese Therapie unter Umständen weit mehr schadet als nützt. Dauernder Gebrauch von Alkalien in jeder Form reizt die Magendrüsen, bringt sie mit der Zeit zum Erliegen und beeinträchtigt die regelmäßige Verdauungstätigkeit.

Immer mehr Aerzte verwenden daher jetzt neuzeitige Mittel, die das Uebel an der Wurzel fassen und bei sorgfältiger Beachtung der ärztlichen Verordnungen vollen Erfolg bringen.

Durch regelmäßige Veröffentlichung ärztlicher Berichte konnten wir bisher viele Magenleidende mit einem solchen neuzeitigen Mittel vertraut machen. Aus ihren Reihen gingen uns inzwischen viele dankbare Zuschriften zu. Wir glauben nun, daß es wohl sehr lehrreich ist, zu hören, wie diese über das Präparat urteilen, dessen Zusammensetzung die folgende ist: 0,05 Gramm Acid. acetylo-glykocholic., 0,05 Gramm Fel tauri sicc., 0,05 Gramm Calc. carb. q. s. cacao.

Sodbrennen, saures Aufstoßen, starke, oft unerträgliche Magenschmerzen.

Der Violinvirtuose und Musikpädagoge, Professor Alexander Fiedemann, Berlin-Schöneberg, Hevl-Str. 5, schreibt am 10. 6. 32:

Seit vielen Jahren litt ich an dauernder Magenverstimmung. Der geringste Diätfehler rächte sich sofort durch heftiges Sodbrennen, saures Aufstoßen, Brechreiz, starke, oft unerträgliche Magenschmerzen.

Ich habe dagegen schon sehr vieles genommen. Das meiste versagte vollständig. Wenn ein Präparat half, so wirkte es nur ganz kurze Zeit, und nach ½ bis 1 Stunde kamen die Beschwerden und Schmerzen wieder.

Da nahm ich zuletzt auf Anraten eines Freundes, welchem sie sehr gut geholfen hatten, Dr. Pleß' Pillen und ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich seitdem von meinen Beschwerden befreit bin. Früher mußte ich die mir vom Arzt vorgeschriebene Diät streng einhalten und beneidete jeden, der alles essen konnte, das ihm schmeckte. Heute kann auch ich ruhig über die Stränge schlagen, ohne zu befürchten, daß meine Beschwerden sich wieder einstellen. Dr. Pleß' Pillen sind ein wirklich gutes und zuverlässiges Mittel gegen Magenbeschwerden.

Gute Wirkung wird bestätigt.

Frau Emilie Leb-Krüger, Bern Schwarzenburgstraße 4, schreibt am 6. 2. 34:

Ich habe nun die erste Schachtel der mir von Ihnen übersandten Dr. Pleß' Pillen so ziemlich aufgebraucht und möchte Sie bitten, mir noch mals eine Schachtel zu senden.

Die Wirkung der Pillen ist eine gute. Seit Anfang August letzten Jahres habe ich die meiste Zeit im Bett liegen müssen. Trotz dauernder Behandlung hat sich mein Zustand eher verschlechtert als gebessert. Daß mein Zustand sich überhaupt noch einmal bessern würde, daran glaubte ich nicht mehr. Kann Ihnen heute nun mitteilen, daß es mir viel besser geht, nachdem ich von den Pillen genommen habe. Kann den größten Teil des Tages außerhalb des Bettes zubringen. Der Appetit hat sich gehoben und die Schmerzen haben bereits fast ganz nachgelassen. Ich habe mit einem hiesigen Apotheker darüber gesprochen. Er hat mich, ihm von der Wirkung der Pillen Mitteilung zu machen. Da das Resultat für Ihr Mittel ein gutes ist, werde ich in den nächsten Tagen den Apotheker besuchen und ihm nahelegen, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen und das Mittel auch hier einzuführen. Der Apotheker wird meinen Worten um so eher Glauben schenken, da ich seit 7 Monaten meine Rezepte nur in seiner Offizin herrichten ließ und er über den Krankheitsverlauf genau orientiert ist.

Diese Zuschriften, welche bei uns im Original vorliegen und jederzeit eingesehen werden können, zeigen, daß Dr. Pleß' Pillen sich als ein vorzügliches Mittel zur Beseitigung von Magenbeschwerden aller Art erwiesen haben, um so mehr, als Dr. Pleß' Pillen frei sind von jeder schädlichen Wirkung.

Unsere Betrachtung möchten wir nicht schließen, ohne die vielen Magenkranken und Magenleidenden davor zu warnen, ihre Beschwerden auf die leichte Achsel zu nehmen, und ohne ihnen zu empfehlen, rechtzeitig das Geeignete für ihre Gesundheit zu tun. Wir wünschen, daß Dr. Pleß' Pillen recht vielen helfen und sie vor den üblen, oft so gefährlichen Folgen einer Vernachlässigung schützen mögen.

Dr. Pleß' Pillen sind nur in Apotheken erhältlich. In Anpassung an die Zeitverhältnisse wurde der Preis für die Schachtel, welche für längere Zeit reicht, auf nur 1.55 RM. festgesetzt. Dryhas GmbH., Berlin-Wilmersdorf.

MARCHIVUM

Anordnungen der NSDAP

PO

Strohmarkt. Der für Dienstag, 5. Juni angesetzte Schulungsabend im „Ballhaus" fällt aus. — Am Mittwoch, den 6. Juni, 20.30 Uhr findet eine große öffentliche Kundgebung für die gesamte deutsche Bevölkerung unserer Ortsgruppe im „Ballhaus" statt. Redner: Pg. Dr. Weigel. Thema: Gegen Miesmacher und Reaktion.

Oststadt. Zur Erweiterung unserer Bücherei wird ein Schrank benötigt. Der Spender wird gebeten, im Parkhotel seine Anschrift mitzuteilen.

Oststadt. Kassenstunden der Hilfskasse Montags bis Freitags von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle. Letzter Tag: 15. Juni.

Friedrichsfeld. Mittwoch, den 6. Juni, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im „Adlersaal". Kreisleiter Dr. Roth spricht über „Gegen Miesmacher und Reaktion". Alles ist zur Stelle.

Sandhofen. Mittwoch, 6. Juni, ist Pflichtfilmbesuch der PO, NSBO, NS-Hago, NS-Frauenschaft, HJ, BdM und Kriegsopfer im „Union-Theater" in Sandhofen zum Film „Stoßtrupp 1917".

NS-Frauenschaft

Achtung! Die Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen findet nicht am Dienstag, 5. Juni, sondern am Mittwoch, 6. Juni 1934, nachm. 15 Uhr, in der Geschäftsstelle, L 4, 15, Zimmer 11 statt.

Deutsches Eck. Mittwoch, 6. Juni, Heimabend, Filmvorführung im „Großen Meyerhof", Qu 2.

HJ

Bann 171. Dienstag, 5. Juni, findet in der Musikhochschule der zweite Führerschulungsabend für die Unterführer des Unterbannes 1/171 statt.

Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, Haus der Jugend, Luisenring, Besprechung sämtlicher Geldverwalter der HJ und des JV (Bann-, Unterbann-, Gefolgschaftsgeldverwalter sowie sämtlicher Jungbann-, Stamm- und Fähnleingeldverwalter).

Die Gef. 3/V/171 bittet um unentgeltliche Ueberlassung eines gebrauchten Tisches und eines kleinen Regals. Angebote bitte an Karl Klein, Mannheim-Rheinau, Frühlingsgasse 44 (Huber).

Deutsches Jungvolk

Jungbann II/171. Mittwoch, 6. Juni, findet im „Wartburghospiz", F 4, 10, eine Tagung der Sozialreferenten des Bannes 171 und der Jungbanne I/171 und II/171 statt. Bei dieser Besprechung wird der Sozialreferent des Gebietes, Kam. Sieckirsky, das Referat halten. Erscheinen Pflicht!

Jungbann I/171. Jeder Pressewart hat seine Artikel in doppelter Ausführung, womöglich in Maschinenschrift, auf sauberem Papier gut lesbar abzuliefern.

Stamm Hochufer III/1/171. Mittwoch, 6. Juni, tritt der gesamte Spielmannszug ohne Instrumente sowie die vier Fähnleinführer des Stammes um 18.45 Uhr an der Wohlgelegenschule an.

BdM

Sozialreferat. Mittwoch, 6. Juni, 17.15 Uhr, in N 2, 4, Antreten der Sachbearbeiterinnen der Ringe und Gruppen des Untergaues Mannheim.

Feudenheim. Heute, Dienstag, 18.30 Uhr, Endstation antreten. 20 Pfg. mitbringen (Eintrittsgebühr für die Puppenspiele im Hospiz). 19.45 Uhr Marktplatz. Beiträge für Juni entrichten!

Dienstag, 5. Juni, kommen sämtl. Gruppen- und Ringführerinnen des BdM und BdMJ um 20 Uhr in die deutsche Schule für Volksbildung, E 7, 22, zu der von Gauführerin A. Rohm angesetzten Führerinnenbesprechung.

BdMJ

Friedrichspark. Die Mädels, die Interesse an dem Hohensteiner-Puppenspielen haben, treten heute, Dienstag, 16.45 Uhr am Marktplatz in reichseinheitlicher Kleidung an. (20 Pfg. mitbringen.)

Strohmarkt. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, in E 5, 16 für sämtliche Schar- und Schaftsführerinnen dringende Besprechung. Stoff und Kaltschnitt 60 Pfg. für „Wille und Macht" mitbringen. — Am 7. d. M. ist Kassenabrechnung um 20 Uhr in E 5, 16. Nur für Strohmarkt.

NSBO

Betriebszellensleute! Die Eintrittskarten für die Sportveranstaltung im Stadion sind bis spätestens 5. d. M., nachm. 6 Uhr, auf der Kreisbetriebszellenabteilung abzurechnen. Karten, die bis dahin nicht abgerechnet sind, können nicht mehr zurückgenommen werden.

Deutsche Arbeitsfront

An alle Friseurgehilfen und -gehilfinnen! Heute, Dienstag, 5. Juni, 20.30 Uhr, für alle Friseurgehilfen und -gehilfinnen im Wartburg-Hospiz Pflichtversammlung. Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

Kreisbetriebsgruppe 1, Nahrung und Genuß, Fachschaft Gaststättenangestellte. Heute, Dienstag, den 5. Juni, 15 Uhr, findet im „Großen Mayerhof" die monatliche Pflichtversammlung statt, in welcher Pg. Engeln vom Berufsbildungsamt Karlsruhe über Berufsbildungsfragen sprechen wird. Die Kontrollkarten sind mitzubringen.

Reichsbetriebsgemeinschaft 4 „Bau". Donnerstag, 7. Juni, 20 Uhr, findet im Nibelungensaal des Rosengartens eine Massenkundgebung für das gesamte Baugewerbe statt. Redner: Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Curt Ullmann, Berlin. Es ergeht hiermit an alle Führer und Gefolgschaften der Baubetriebe und verwandter Berufe die Aufforderung, diese Kundgebung zu besuchen. Unkostenbeitrag 25 Pfg. einschl. städt. Einlaßkarte.

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, im großen Saal des Deutschen Hauses, Mannheim, C 1, 10. Vortrag von Frau Kuhn über „Hauswirtschaftliche Fragen". Serviettenlegen usw.

Ortsbetriebsgemeinschaft 3 „Bekleidung", Abteilung Fachschaft Hausarbeit. Die nächste Mitgliederversammlung findet Donnerstag, 7. Juni, 20.30 Uhr, im Hause der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5 (Nebenzimmer) statt. Hausgehilfinnen, die sich als Einzelmitglieder bei der Deutschen Arbeitsfront (NSBO) angemeldet haben, sind willkommen.

NS-Hago, Kreisamtsleitung Mannheim

Strohmarkt. Achtung! Der durch Rundschreiben angekündigte Schulungsabend wurde von Dienstag, 5. Juni, auf Mittwoch, 6. Juni, verlegt. Zeit und Lokal bleiben dasselbe.

Amt für Erzieher: NS-Lehrerbund

Am Mittwoch, 6. Juni, 17 Uhr, findet in der Aula der Handelshochschule eine Tagung der Gruppe 1 (A) statt. Pg. Perti spricht über „Geschichte des Nationalsozialismus".

NSRDW

Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute (NSRDW), Ortsgr. Mannheim-Ludwigshafen. Mittwoch, den 6. Juni, 20.30 Uhr, im „Siechenbräu" (Frankensaal), N 7, 7, Fachschaftsabend der Schaufenstergestalter.

KDAI

Dienstag, 5. Juni, 17—19 Uhr im Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

DANKSAGUNG

Für die außerordentlichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes

Wilhelm Schmitt

sage ich allen denen herzlichen Dank, die ihn zu seiner letzten Ruhe geleiteten, für die zahlreichen Kranzspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer, der Spedition-, Fuhr- und Kraftverkehrs-Vereinigung, der Feuerio-Gesellschaft, sowie der Stammtisch-Gesellschaft. 334*

Mannheim, J 5, 17

Helene Schmitt Wwe.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Josef Hailer Straßenbahnoberkontrolleur

sagen wir allen denen herzlichen Dank, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten u. sie mit zahlreichen Kranzspenden schmückten. Besonderen Dank den Niederbronner Schwestern für ihre liebevolle Pflege, Kaplan Hall für seine trostreichen Krankenbesuche, der Stadt Mannheim für ihre Kranzspende, sowie den Kollegen der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen, dem Verein ehem. 110er für das letzte Ehrengeleite, ferner den Hausbewohnern und allen denen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. 352*

Mannheim, 5. 6. 34. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen

Jacobine Hailer und Kinder

Danksagung

Für die zahlreiche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Hch. Kobia

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dr. Weber für die trostreichen Worte und der Berufsgemeinschaft der Werkmeister, Ortsgruppe Mannheim, für den Nachruf.

Mannheim, den 5. Juni 1934.

344* **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Fahrräder! Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2. Presto-Verkaufsstelle. Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Amtl. Bekanntmachungen

Heugras-Versteigerungen

der Evang. Pflege Schönau in Heidelberg 1934.

1. am Donnerstag, 7. Juni, und Freitag, 8. Juni, jeweils vorm. 8 Uhr, in der „Kanne" in Hockenheim von den Wiesen der Gemarkung Hockenheim, und zwar am 1. Tag: Bachwiesen und Herrenteich; 2. Tag: Ketschau Los 1—306;
2. am Samstag, 9. Juni, vorm. 8 Uhr in der „Kanne" in Hockenheim von den Wiesen im „Karl-Ludwig-See" der Gemarkung Reilch;
3. am Montag, 11. Juni, nachm. 3 Uhr im „Ochsen" in Brühl von den Wiesen der Gemarkungen Brühl, Rohrhof, Edingen und Schwetzingen.

Handelsregistereinträge

vom 2. Juni 1934:

Süddeutsche Austria Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dr. Johanna Blaffa ist nicht mehr Geschäftsführer. Walther Tamm in Hamburg ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. April 1934 wurde der Sitz der Gesellschaft nach Hamburg verlegt. § 2 des Gesellschaftsvertrags wurde entsprechend geändert.

Rosa Weiler Nachf. Schmidle & Sohn, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

Friedrich Griesbaber Nachfolger, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Heinrich Hauser, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Jakob Heuberger, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 4 Mannheim.

Vereinsregistereintrag

vom 1. Juni 1934:

Kleingarten-Verein Mannheim-Neckarau, Mannheim-Neckarau. Der Name des Vereins ist geändert in: Kleingärtner-Verein Mannheim-Neckarau [illegible]

Amtsgericht FG. 4 Mannheim.

Immobilien

Suche einige Einfam.-Häuser 5—7 Zimmer, gute Lage, zu kaufen. Erbitte Angebote an: J. Zilles, Immob.- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1. — Telephon 208 76.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, 6. Juni 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schreibmaschine, 1 dreiteiligen Aktenrollschrank, 1 Spindelbohrbank, 1 Badewanne (Email), 2 Küchenbüfett, 1 Kleiderschrank und sonstig. Brandt, Denk, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, 6. Juni 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schreibmaschine (Mercedes), drei Schreibtische, 1 Radioapparat mit Lautsprecher „Löwe", 1 Rauchtisch, 1 Kassenschrank, 1 Rauchtisch pol., 1 Kühlschrank, 1 Ladentheke und sonstige Möbel aller Art. Bräkelmann, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, 6. Juni 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 7-Sitzer Horchwagen, 13/65 PS, Baujahr 1930; 1 Lieferkastenwagen Horch, 1 6-Sitzer Opel-Personenkraftwagen 6/40 PS; 1 Rollschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Paddelboot, 1 Damenfahrrad, 6 Bettbezüge und Bettwäsche, 7 Tischdecken, 1 Radioapparat, 1 Klavier, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa, 2 Nachttischlampen, 2 Blumenständer, 1 Spiegel oval, 1 Teppich, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, einen Spieltisch, 1 Schlafzimmerbild. Helzmann, Gerichtsvollzieher.

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Für Ladenverkauf und leichte Schreibarbeit jg. Person ges. Erforderlich 350.— RM. Kaution. Angeb. u. 338* an die Exp. ds. Bl.

Wir suchen als Mitarbeiter noch einige fleißige, energische und arbeitsfreudige **Damen u. Herren** mit guter Garderobe und bilden diese kostenlos für einen neuen Beruf aus. Nach Ausbildung erfolgt Dauerstellung. Anfänglicher Wochenverdienst zirka 50 Reichsmark. Meldungen mit Ausweis Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag vorm. 10—12, nachm. von 4—6 Uhr **Große Merzelstraße 7 parterre links**

Gesucht **Jg. Schneider** für sofort (tarifl. Stundenlohn). — Angeb. unt. 341* an die Exp. d. Bl.

Servierfräul. Küchenmädch. gesucht. Gaststätte Pergola Friedrichsplatz 9. (12 634 K)

Mädchen f. Küche u. Haushalt sofort gesucht. Kepplerstraße 32 Weinwirtschaft. (363*)

Ehrliches, ordentl. **Mädchen** mit gut. Zeugnissen, nicht über 25 Jahr., f. sämtl. Hausarb. mit Koch- u. Nähkenntnissen sof. od. 15. Juni in klein. Haushalt gesucht. Spies, Collinistraße 41, parterre. (365*)

Tagesmädchen oder Frau perfekt in allen Hausarbeiten, für sofort gesucht, ferner ein jünger. **Mädchen** Trifelsstraße 4. (372*)

Flotte **Büfettkraft** per sofort gesucht. Roxy-Automat, P 6, 23. Vorstellung Büro 2. Stock. (12 636 K) M 6 2423 b.

Tüchtiges **Mädchen** od. unabh. Frau w. schon in Wirtschaft gedient hat, per sof. gesucht. Frau Seeger, Turnhalle 1846, Pr. Wilhelmstr. 20 (346*)

Fleißiges **Mädchen** für tagsüber zur Aushilfe nach Rheinau gesucht. Angeb. u. Nr. 368* an die Exp. d. Bl.

Gutbürg. Rest. sucht nett. anständ. Frl. f. Haush. u. **Bedienung.** Zu erf. u. 12 527 K in der Exp. d. Bl.

Saub., ehrliches **Küchenmädchen** für sofort gesucht. Hauptbahnhof-Wirtschaft Weinheim. (12 750 K)

Zu vermieten

2 Zimm., Küche 5. Stock, neu hergerichtet, 35 RM. mon., in gut. Hs. sofort oder später zu vermieten. Karolus, G 2, 12 (367*)

2 Zimm., Küche mit Bad zu verm. Forsterstraße 21. (332*)

Zu vermieten **2 Zimm., Küche** H 5, 14, a. 1. Juli Anzusehen abends von 7—8 Uhr. Nickel, Häuserverwalt., Dalbergstr. 3 (340*)

2 Zimm., Küche zum 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten. — Preis 20.— RM. Hug. Freitag, Rohrhof, Schulstraße 1. (12 641 K)

Für Schuhmacher! **Ladenraum m. 2 Zimmerwhg.** bish. Schuhmachergeschäft, neu herg., Hafenstraße, günst. zu vermieten. Angeb. unter 337* an die Exp. d. Bl.

Schöne Neubau-Wohnung **3 Zimm., Küche** mit Zubehör, in ruh. Hause zu vermieten. Pr. 45 M. Näheres Mannheim-Sandhofen, Weinheimer Weg 39. Telephon 59 205. (345*)

Schöne (335*) **3 Zimm., Küche** p. 1. 7. zu verm. Anzuseh. v. 11—1 u. 3—6 Uhr. Näh. Rheindammstr. 83, Laden.

Eine schöne **3-Zimmer-Wohnung** m. all. Zubeh., a. 1. Juli zu verm. Näheres (312*) Gärtnerstr. 85, II, Ecke Waldhof- und Gärtnerstraße.

3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten Näheres (12 730 K) **J 1, 18 a.**

U 4, 25 3 Zimm., Küche und Bad sof. oder später zu vermiet. (374*)

3 Zimmer und Küche p. 1. Juli zu verm. Kepplerstraße 32 (362*)

3 Zimmer u. Küche 2. Stock, auf 1. 7. zu vermieten. Zu erfrag. (358*) **Beilstr. 12, pt.**

Werftstraße 37 3 Zimmer u. Küche 5. Stock, zu verm. Näh. 2. Stock r. (370*)

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** a. 1. Juli zu vm. Beilenstraße 24, 2. Stock. (308*)

4-Zimmerwhg mit Bad, 3 Trepp. Blick a. Friedr.pl., a. 1. 7. f. 70 M zu verm. (20 377 K) Kepplerstraße 42.

4 Zimmerwhg. Bad u. Speisekam. auf 1. 7. zu verm. Eichelsheimerstr. 16 2. Stock. (24198*)

S 3 2, 2. St. 4 Zimmer und Küche a. 1. 7. zu verm. Köpf, Qu 2, 21. (12 849 K)

4-Zimmer-Wohnung neu herg., in gt. Hause p. 1. Juli zu verm. Pr. 75 M Karolus, G 2, 12 (366*)

Altstadt: Wohnung 6—10 Zimmer evtl. auch als Geschäftsräume, 2 Tr. hoch, per bald zu verm. Näh. durch J. Zilles, Immob.- u. Hypoth.-Geschäft N 5, 1. Tel. 208 76.

Gut eingeführtes **Handarb.- und Tapisseriegesch.** evtl. gr. u. kl. Wh. an Bahnhof, tüchtige Geschäftsl. in Vorort zu vermiet. Zuschr. u. 24 948* an die Exp. d. Bl.

Beilstraße Nr. 24: **Hell. Werkstatt** 30qm, 1 Keller od. Lagerraum, 100qm zu verm. Zu erfr. Collinistraße 14, 2. Stock. (303*)

D 1, 12: 2 Werkstätten 1 evtl. m. Kraftstr. zum 1. Juli 34 zu vermieten. — Näheres: 2. Stock. (311*)

Nähe Schlachthof und Postamt 9: 2 helle, trockene Sout.-Räume f. alle Zwecke g. (Büro, Lag., Ausstellungsräume) sofort od. später sehr preisw. zu verm. Mühldorferstr. 12, 2. Stock, bei R. (12 733 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmbl. Zimm. mit Balkon, el. L. Bad u. gut. Pens. zu vermieten. L 15, 9, 2 Trepp. (12 626 K)

Beh. mbl. Zim. schöne, fr. Lage m. sep. Eing. bill. zu verm. b. Altmann, Luisenring Nr. 55. (304*)

Möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. K 7, 1, 1 Tr. links. (302*)

Freundl. möbl. **Zimmer** in gut. Hs. sof. zu vermieten. Erfrag. T 4, 15, 5. Stock. (369*)

F 5, 27, Klingler Gut möbliertes **Zimmer** separat, billig zu vermieten. (347*)

Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Joachim, J 1, 18 a. (12731 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres, freundlich. **Mans. Zimmer** in gut. Hs. d. Oststadt, m. Zentralh. fl. Warmw., elektr. Licht, an berufst. Dame auf 1. Juli zu vermieten. Mühldorferstr. 12, 2. Stock, bei R. (12 732 K)

Mietgesuche

1 Zimmer, Küche von ält. kdl. Ehep. (Rentner) f. 1. 7. od. später gesucht. Offert. u. Nr. 339* an die Exp. d. Bl.

Saub. ält. Frau f. **1 Zimm., Küche** m. W., G., el. L., evtl. 1 gr. leer. Z. m. Unterm. b. 1. 8. Zuschr. u. 24 199* an die Exp. d. Bl.

Nett. kinderl. Ehep. pünktl. Zahl., sucht **1 gr. od. 2 kl. Zimm. u. Küche** mit eig. Abschluß zu mieten. Auch Vororte. Angeb. unter Nr. 349* an die Exp. d. Bl.

Sonn. Wohng. 2 leere Zimmer o. 1—2 Zimm. m. K. m. Bad in gut. H. (auch in Vororten) per sofort zu mieten ges. Angeb. u. 12 633 K an d. Exp.

Beamter sucht neu hergerichtete **2-3-3.-Wohn.** 4. o. 5. St., auf 1. od. 15. 7. Ang. u. 373* an die Exp.

Zu verkaufen

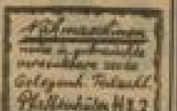
1 gebrauchten **Küchenherd** billig zu verkaufen. Anzuseh. (12 640 K) Seckenheimerstr. 23 Schuhladen.

Gbr. Bettstelle Nußb. pol., f. gut erh. billig abzugeb. Maxstraße 8, 3 Tr. lks. (24 950*)

Kinderwagen Linke & Herbst Baumann G. m. b. H. S 4, 23—24

Multigraph-Vervielfält.- und Druckapparat mit reichl. Zubeh. zu verkaufen. Adresse unt. 352* in der Exp. d. Bl.

Formschöne, neue **Couch** reine Roßh.-Aufl., eigene Anfertigg., billigst abzugeben. H. Seeberger, S 4, 20.



Bohnenstangen lange, schöne Fichtenware, (355*)

Schwarten-Brennholz 1 Mtr. lang oder kurz gesägt, trock. billig abzugeben. Holzhdlg. Söllner, Eisenstraße 49—51 Telephon 523 08.

Fahrräder in allen Ausführungen und Preislagen **Zubehör** enorm billig **Reparaturen** beste fachmänn. Ausführung **DOPPLER jetzt J 2, 8**

Singer-**Schuhmachermaschine** Werkzeug, Leisten, Schrank, Kleider, aus Nachlaß in d. Dalbergstr. 16, 3. St. Dienstag, 15 Uhr, zu verkaufen. (342*)

Gute Laute zu verkaufen. Holzbauerstraße 3, part. lks. (343*)

Guterh. weiß. Küche pol. Bett m. Matr., f. Anzug, zu vk. Reinhard, G 7, 41 (330*)

Wäschemangel billig zu verkaufen. Dammstr. 17, IV, lt (336*)

Gebrauchtes, gut erhalt., nußb. lack. **Schlafzimmer** bill. zu vk. Große Merzelstr. 21, IV r. (24 947*)

Das **Möbelhaus Meyer & Hahn R 3, 9/10** (im Quadrat des Hakenkreuzbanner) bietet Ihnen günstige Einkaufsmöglichkeiten in **Wohn- u. Speisezimmern** Einzelmöbel wie: Wohnschränke, Couchs, Polstersessel, Flurgarderoben u. s. w. Qualitätsmöbel zu zeitgemäß. Preisen! Annahme von Ehestandsdarlehen!

Kaufgesuche

Saxophon Tenor, zu kf. ges. Preisang. u. Markennenn. u. 24 949* an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

Darlehen billig, langfrist. Haka-Kreditkasse unt. Reichsaufs. Vertr. Ph. Fries Mannheim Schwetzingerstr. Nr. 6—8, part. b. Schreiner Kostenlose Auskunft. (25250 K)

Automarkt

4 PS-Opel-**Karosserie** Limousinenform abgerundet, g. Kasse gesucht. Zuschr. unter Nr. 307* an die Exp. ds. Bl.

Hypotheken

Erste Hypothek 5000.- RM. f. Neub. (Stadtl.) a. liebst. v. Selbstg. gesucht. Angeb. u. 314* an die Exp.

Heirat

Heirat led. Standes durch **A. Geisel,** L 15, 6, 3. Stock.

Weißt Du noch ..?

Eigentlich ist diese Frage recht überflüssig — denn natürlich weiß er's noch — so arg lange ist es schließlich ja auch nicht her, daß „sie" auf dem heute wirklich nicht mehr ungewöhnl. Wege einer Klein-Anzeige im „HB." „ihn" kennen gelernt hat. Beide aber — seit Monaten glücklich verheiratet — erinnern sich immer wieder gerne daran, wie sie sich zum ersten Male am Wasserturm trafen, beide das „HB." als Erkennungszeichen in der linken Hand. — Und die Moral von der Geschicht: „Klein-Anzeigen im „HB" bringen auch „so etwas" zuwege."

MARCHIVUM

Erstes HJ-Landdienstlager in Straßenheim

Vergangenen Freitag wurde auf dem Straßenheimer Hof bei Mannheim das erste Landdienstlager im HJ-Obergebiet Süd durch den Sozialamtsleiter bei der Gebietsführung Baden Pg. Sikierski, eröffnet.

Schon vor 8 Uhr vormittags hatte sich ein Teil der Ladenburger HJ unter Sozialreferent Pg. Meng in Straßenheim eingefunden, um ihre für das Landdienstlager bestimmten Kameraden aus Schwetzingen und Umgebung bei ihrer Ankunft zu begrüßen und an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Gegen halb 9 Uhr trafen die angehenden Landdienstler, vom Bahnhof Heddesheim her, auf einem großen Bauernwagen mit Sack und Pack ein, und bald darauf kamen auch Pg. Sikierski, Bannführer Vetter-Mannheim mit seinem Stab und der Sozialreferent des Unterbanns Weinheim, Willinski, an.

In geschlossenem Zuge wurde dann in einen großen Gutshof der Dr. Frankschen Saatzuchtwirtschaft marschiert, wo die Gutsverwaltung ein ganzes Haus mit schönem Garten für die 26köpfige Lagerbelegschaft zur Verfügung gestellt hat. In einer kurzen Ansprache an die Landdienstler wies Sozialamtsleiter Sikierski auf die Bedeutung dieses Lagers hin, das nach Aufbau und Zweck ein Zwischending zwischen Arbeitsdienst und Landhilfe darstellt. Sie seien aus der Stadt hierhergekommen, um dem Land ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen, um ihre nationalsozialistische Gesinnung, Denken und Handeln hier in der Praxis in die Tat umzusetzen. Hier sei das erste Lager dieser Art in ganz Süddeutschland. An ihnen läge es jetzt, zu beweisen, ob der Landdienst, wie er in Ostpreußen bereits eingeführt sei, sich auch im Süden des Reiches durchführen lasse. Sie müßten deshalb einerseits die ihnen von der Gutsverwaltung zugewiesene Arbeit nach besten Kräften vollbringen, sich in jeder Beziehung tadellos benehmen, ihr Lager sauber und anständig in Ordnung halten und andererseits die in der HJ herrschende Musterkameradschaft auch hier in und außer Dienst halten und pflegen, damit dieses Lager auch wirklich ein Musterlager werde. Also, schloß Pg. Sikierski, zeigt euch in allem kameradschaftlich zusammengeschweißt, so verwirklicht ihr den Sozialismus unseres Führers.

Berrichtet eure Arbeit so, als hinge Deutschlands Zukunft allein von euch und eurer Arbeit ab.

Die Augen der ganzen Hitler-Jugend von Baden sind auf euch gerichtet! Macht dem Führer Ehre!

Hierauf brachte der von der Gebietsführung als Lagerleiter eingesetzte Gefolgschaftsführer Jäckle, St. Georgen, ein dreifaches Sieg-Heil aus auf Adolf Hitler und Baldur v. Schirach, und gab mit einem scharfen „Heiß die Flagge!" das Zeichen zur Flaggenhissung. Langsam stieg eine mächtige HJ-Fahne am hohen Mast empor und verkündete, hoch oben im Winde flatternd, weit ins Land hinaus, daß soeben das erste Landdienstlager Süddeutschlands feierlich eröffnet wurde.

Anschließend ging es unter Führung von Gutsverwalter Roth an die Besichtigung des Hauses, in dessen Räumen teilweise noch die Putzfrauen mit Schrubber und Scheuerlappen emsig hantierten. Die Frage der Raumaufteilung ist mustergültig gelöst. Im Erdgeschoß befindet sich das geräumige Geschäftszimmer und der Schlafraum des Lagerleiters, ein großer Aufenthaltsraum für die Lagerkameradschaft mit Nebenraum und ein großer Waschraum mit Badegelegenheit. Sogar ein richtiggehendes WC ist da. Die Schlafräume für die Kameradschaft liegen alle im Obergeschoß; ein sehr geräumiges Zimmer mit zehn Betten, je zwei übereinander, und mehrere kleinere Stuben mit drei oder vier Betten; und alle schön hell und luftig.

Eine Lagerordnung ist auch schon da. Sie lautet:

Das Lager ist in zwei Kameradschaften eingeteilt. Die Führer der Kameradschaften sorgen für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit. Kamf. 1 im ersten Stock einschließlich Treppe und Hof; Kamf. 2 im 2. Stock und Speicher.

Die Führer der Kameradschaften sehen morgens die Stuben, Flur und Treppe nach und melden dem Lagerleiter.

Führer vom Dienst: Jede Woche wird ein Führer vom Dienst bestimmt.

F. v. D. ist Ehrendienst; der F. v. D. ist während seiner Dienstzeit Vorgesetzter aller Kameraden!

Der F. v. D. weckt morgens die Kameraden zur festgesetzten Zeit laut mit „Aufstehen!"

Er läßt zur festgesetzten Zeit antreten und meldet dem Lagerleiter. Er meldet, wenn die Kameraden im Speiseraum oder Tagesraum versammelt oder zum Abmarsch angetreten sind.

Er hat dafür zu sorgen, daß nach Zapfenstreich alle Kameraden im Bett liegen und in den Stuben die Lichter ausgemacht werden.

Straßenheim, 1. Juni 1934.

HB-Klischee Die ersten Lagerinsassen

An die Koffer — rin ins Heim! HB-Klischee

Mit strahlenden Augen nahmen die Jungen Besitz von ihrem neuen Heim, das sie sich jetzt, soweit nicht schon geschehen, noch vollends einrichten werden. Da sind noch die Tische, Stühle und Spinde aufzustellen, Strohsäcke zu füllen, Betten zu bauen usw. Aber vorher mußten die Jungen erst noch in den Haupt-Gutshof marschieren, in dessen Speiseraum ein kräftiges Frühstück auf die hungrigen, jungen Mäuler wartete. Der nun folgende Akt bildete einen verheißungsvollen Auftakt für die Jungen ebenso wie für die Gutsverwaltung.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß auch weiterhin beide Teile bestens miteinander zufrieden sind und daß das Landdienstlager Straßenheim bald Schule macht! Betz.

Die HJ orientiert sich beim Kuhstall

HB-Klischee Aufnahmen: Foto-Labor Schmidt.

Baden

Euringers „Deutsche Passion" zunächst nur in Heidelberg

Heidelberg. Richard Euringers „Deutsche Passion" 1933", die von Minister Dr. Goebbels mit dem Stefan-George-Preis ausgezeichnet wurde, ist schon von vielen Seiten zur Aufführung angefordert worden. Die erste Aufführung des Werkes ist jedoch für die Reichsfestspiele in Heidelberg (15. Juli bis 15. Aug.) vorbehalten. Erst im Anschluß daran können weitere Aufführungen in anderen Bühnen stattfinden.

Heidelberg als Tagungsort

Heidelberg. Der Verband deutscher Vereine für Volkskunde wird am 9. September und den folgenden Tagen in Heidelberg seine diesjährige Tagung abhalten.

Schwerer Verkehrsunfall

Heidelberg. Ein von Mergentheim kommender Personenkraftwagen stieß am Sonntagnachmittag mit einer Hausangestellten aus Mannheim, die auf einem Fahrrad fuhr, zusammen, wobei das Mädchen einen Schädelbruch erlitt. In bewußtlosem Zustand wurde die Verletzte zur Chirurgischen Klinik gebracht, wo sie spät abends noch ohne Bewußtsein war. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Todessturz auf den Schienen

Leimen. Der 57jährige Gießermeister Fr. Launer fiel beim Verladen eines Eisenbahnwagens beim Portlandzementwerk auf die Schienen und zog sich dabei einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Man brachte den Verunglückten ins Akademische Krankenhaus Heidelberg, wo er abends gegen halb 9 Uhr seinen schweren Verletzungen erlag.

Blitzschlag zerstört eine große Feldscheune 100 000 RM. Schaden

Philippsburg. Am Sonntagnachmittag zog ein schweres Gewitter über die Gemarkung Philippsburg. Ein Blitzschlag traf dort eine große neuerbaute Feldscheune des Großgutes auf der Rheinschanzinsel und zerstörte das ganze Oekonomiegebäude mit seinem Inhalt. Große Stroh- und Heuvorräte wie eine komplette Dreschmaschinengarnitur und eine Dampfpflugmaschine sowie andre landwirtschaftliche Geräte wurden zerstört. Auch zwei neue Mähmaschinen wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100 000 RM., ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Feuerwehr und der Freiwillige Arbeitsdienst setzten ihre ganze Arbeitskraft zur Verhinderung weiteren Schadens ein. Das Gebäude wurde in kurzer Zeit vernichtet, so daß an die Bergung eines Teils des Inventars nicht mehr zu denken war.

Eine 64jährige Lebensretterin

Mosbach. Am Samstag fiel ein 5jähriger Knabe in die Elz und war nahe am Ertrinken. Die 64jährige Ehefrau des Oberpostschaffners Georg Jung, die in der Nähe weilte, sprang rasch entschlossen dem Kinde nach und konnte es mit großer Mühe wieder ans Land bringen.

Feuer in der Kirche

Buchen. In der Nacht auf Samstag brach in der Sakristei der Pfarrkirche Rippberg Feuer aus. Der Brand wurde glücklicherweise bald bemerkt und konnte rasch eingedämmt werden.

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

26. Fortsetzung

Auch dem Physikus Heidebusch brachte das Gewitter Freude. Als die ersten Tropfen fielen, war er aus der Löwengrube in seine Junggesellenwohnung zurückgekehrt und befand sich in rosiger Laune, denn es war ihm gelungen, einen seiner Zechgenossen nach dem andern gründlich zu ärgern. Er hatte durch hinterlistiges Zegospiel den Referendar in helle Wut versetzt, so daß dieser die Karten hingeworfen hatte und aufgeregt im Zimmer hin und wider gelaufen war. Dem Apotheker hatte er in freundschaftlichem Gespräche auseinandergesetzt, daß es die Pflicht eines humanen Arztes sei, unter ähnlich wirkenden Heilmitteln immer das zu wählen, woran der Apotheker am wenigsten gewinne. Als er den fremden Anwalt am Tisch erblickte, machte er sich über die neuesten anonymen Gedichte in der „Oberländer Schildwacht" lustig, deren heimlicher Verfasser, wie man allgemein wußte, eben dieser Anwalt war. Kurz ehe er aufbrach, versetzte er noch dem Gerichtsschreiber, der ihm besonders widerwärtig war, einen Hieb. Als dieser zum fünften oder sechsten Male seine Verwunderung darüber aussprach, daß der Forstmeister heute ausbleibe, brummte der Physikus: „Wenn ich eine solche Frau hätte wie der Förster, brächten mich keine zehn Gäule hierher." „Warum nicht? warum nicht?" fragte der Gerichtsschreiber. „Weil Sie da sind!" gab ihm der Physikus ingrimmig zur Antwort und schlug die Tür hinter sich zu. Jetzt lag der Physikus befriedigt in seinem Bett, und als der Regen klatschend aufschlug, fiel ihm der Fischweiher ein, den sich der reiche Löwenwirt gerade im Walde anlegte. Behaglich erinnerte er sich daran, wie der dicke Herbergsvater beim ersten Donner gejammert hatte: „Ein Platzregen ruiniert mir alles!" Er konnte den Löwenwirt nicht leiden, weil dieser sich gegen den notwendigen Umbau des Armenhauses sperrte und ihn, weil er den Gemeinderat in seiner Tasche hatte, bisher vereitelt hatte. Vergnüglich lauschte er auf den niederrauschenden Platzregen, und nachdem er das Licht gelöscht hatte, malte er sich im Scheine des Blitzes die Gebärden des dicken Herbergsvaters aus, wenn dieser morgen früh die verdorbene Anlage besichtigen werde. „Das wird eine schöne Geschichte werden," murmelte der Physikus. „Da muß ich morgen hinaus und den Spektakel mit ansehn!" Unter diesen angenehmen Vorstellungen schlummerte er ein.

Unterdessen stand an einem Fenster desselben Hauses, aber im untern Stocke die Pfarrerswitwe Andergas. Sie schaute dem Kommen und Gehn, dem Gehn und Kommen des Gewitters zu und atmete die köstliche Luft. Als der letzte Donnerschlag verhallt war, schlug eine Wachtel unten im Saatfeld. Da fiel ihr ein, wie sie vor vielen Jahren in einem freundlichen Pfarrhause des hellen Hanauerlandes auch so am Fenster gestanden hatte. Es mußte auch Ende Mai gewesen sein, denn die Jasminlaube unter dem Fenster trug Blütenknospen. Es war dieselbe Tageszeit, denn die Wachtel schlug aus dem Pfarracker. Es mußte ein schweres Gewitter über das Dorf gezogen sein, denn sie waren beide vollständig angekleidet. Sie mußten sich in jener Nacht gezankt haben, denn, als sie eine Weile nebeneinander gestanden und der Wachtel zugehört hatten, fragten sie sich zu gleicher Zeit: „Bist du mir noch böse?" worauf sie sich zu gleicher Zeit dieselbe Antwort gaben: „Ich war dir ja gar nicht böse," worauf sie sich beide, wiederum eines Mundes, anlachten. Daran gedachte jetzt die Witwe. Als die Sonne aufging, stand sie noch unter dem Fenster, ein schmerzliches Lächeln auf den Lippen.

Auch heute hatte das Gewitter sein uraltes Amt, Friede zu stiften, im Tale ausgeübt. Die zwei Lehrbuben des Schlossermeisters an der Brücke, die sich in der Finsternis mit den Stiefeln gehauen hatten, bis der Geselle an der Bretterwand klopfte, lagen, während es donnerte und blitzte, einträchtig beieinander und pfiffen, um sich die Angst zu vertreiben, ein Lied ums andre. — In der Dachkammer des Forsthauses hatten sich die zwei Schwestern aus Lindenbach in der Ebne, die Haus und Küche besorgten, zum ersten Male in ihrem Leben zu Bett gelegt, ohne ein Wort miteinander zu sprechen, und hatten sich zum Schlafen gedreht, ohne sich Gute Nacht zu sagen. Bis nach Mitternacht waren sie in der Küche gewesen und hatten für sich gearbeitet. Als der erste Donnerschlag erdröhnte, war Marie durch die Stuben des Hauses gegangen, um nachzusehen, ob die Läden alle angeschlossen seien, und hatte bei ihrer Rückkehr in die Küche erzählt, der Herr müsse heute zu Hause geblieben sein, denn sie habe ihn in der Schlafstube sprechen hören. Das wurde von Anna bestritten, denn sie habe ihn gesehen, wie er das Haus verlassen habe. Darüber hatten sie sich so erzürnt, daß sich Marie über den Liebhaber ihrer Schwester lustig machte, aus dessen Mund man noch keine andern Worte gehört habe als: „Tatsach' — das stimmt — freilich — warum denn nicht?", worauf Anna der Marie das Gebetbuch vor die Füße warf, das ihr die Schwester zur Verlobung geschenkt hatte. In eisigem Schweigen hatten die beiden Schwestern die ersten Teile des Gewitters über gewacht. Als aber das Wetter zum dritten Male zurückkehrte mit dem großen Schlage, von dem am andern Morgen die Bewohner des Tales so viel zu erzählen wußten, da hielten sich die Schwestern auf dem neutralen Boden zwischen den beiden Bettvorlagen unter Tränen umschlungen.

Zu derselben Stunde versöhnte sich in dem Gemeindehirtenhaus zu Hockendingen das alte Ehepaar, dessen elterlicher Obhut die Schweine des Dorfes anvertraut waren. Sie hatten sich nach dem Nachtessen eine Geschichte aus dem Hinkenden Boten vorgelesen. Darüber waren sie in Streit geraten. Denn der Schweinehirt lachte seine Frau wegen ihrer Sprache aus. Sie war von jenseits des Berges aus einem andern Tale, wo man, wie er ihr rücksichtslos vorwarf, zu den Kanonen Kananen sagte. Sie wollte, gekränkt, weder weiter lesen noch weiter hören, und jetzt wechselten sie, im Bett liegend, bitterböse Worte. Sie warfen sich alle Brandstiftungen, Meineide und sonstigen Schlechtigkeiten vor, die die Bewohner der beiden Täler seit Menschengedenken verübt hatten, bis sich schließlich die Alte unter großem Geschrei verwünschte, daß sie in die Fremde hineingeheiratet habe, und ihr Mann sich einen Esel nannte, weil er vor siebenundvierzig Jahren eine andre Partie ausgeschlagen habe, die im Besitz eines ganzen Bettes, einer Geiß und eines halben Gartens gewesen sei und beim Singen in der Kirche kein so krummes Maul gemacht habe wie die Weibsleut im andern Tale. So waren sie gerade im besten Zuge, als das Gewitter kam. Zuerst achteten sie seiner nicht, ja der Schweinehirt spottete bei den ersten Donnerschlägen: „Drüben in euerm Tal schießen sie mit den Stadtkananen". Als aber bei der dritten Umkehr das Wetter ernste Miene machte, schwiegen beide still, und nach dem großen Schlag rief die Frau: „Daniel, Daniel, unser Herrgott warnt dich; du hast angefangen!" — „Schwachheit!" erwiderte der Mann, warf aber einen mißtrauischen Blick in den flammenden Himmel hinaus. Nach einer Weile stieß die Frau ihren Gatten in die Seite: „Du, wie ich in unsrer Kirche drüben in meinem Tal vor dem Pfarrer ja gesagt habe, habe ich da auch ein krummes Maul gemacht?" Da war bei ihm das Eis gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Umsatzsteuerumrechnungssätze für Mai

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Mai 1934 werden wie folgt festgesetzt:

Aegypten	1 Pfund	=	13.14 RM.
Argentinien	100 Papierpesos	=	58.13 RM.
Belgien	100 Belga	=	58.50 RM.
Brasilien	100 Milreis	=	19.11 RM.
Bulgarien	100 Lewa	=	3.05 RM.
Kanada	1 Dollar	=	2.50 RM.
Dänemark	100 Kronen	=	56.95 RM.
Danzig	100 Gulden	=	81.69 RM.
Estland	100 Kronen	=	68.50 RM.
Finnland	100 Mark	=	5.64 RM.
Frankreich	100 Francs	=	16.52 RM.
Griechenland	100 Drachmen	=	2.48 RM.
Großbritannien	1 Pfd. Sterl.	=	12.76 RM.
Holland	100 Gulden	=	169.69 RM.
Island	100 Kronen	=	57.70 RM.
Italien	100 Lire	=	21.32 RM.
Japan	100 Y	=	75.65 RM.
Jugoslawien	100 Dinar	=	5.67 RM.
Lettland	100 Lat	=	78.19 RM.
Litauen	100 Litas	=	42.10 RM.
Luxemburg	500 Francs	=	58.50 RM.
Norwegen	100 Kronen	=	64.09 RM.
Oesterreich	100 Schilling	=	47.28 RM.
Polen	100 Zloty	=	47.30 RM.
Portugal	100 Escudos	=	11.61 RM.
Rumänien	100 Lei	=	2.49 RM.
Schweden	100 Kronen	=	65.72 RM.
Schweiz	100 Franken	=	81.24 RM.
Spanien	100 Peseten	=	34.29 RM.
Tschechoslowakei	100 Kronen	=	10.43 RM.
Türkei	1 Pfund	=	2.02 RM.
Ungarn	100 Pengö	=	73.42 RM.
Uruguay	1 Peso	=	1.03 RM.
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	=	2.50 RM.

Die Festsetzung der in Berlin nicht amtlich notierten Werte erfolgt etwa am 10. d. Mts.

Welche Mühlen dürfen Austauschweizen verarbeiten?

Das Konsortium Deutscher Weizenmühlen nimmt in einer öffentlichen Erklärung zu den sich in letzter Zeit häufenden Klagen über die unberechtigte Vermahlung von aus dem Ausland eingeführtem Austauschweizen durch Mühlen Stellung, die nicht dem Konsortium Deutscher Weizenmühlen 1933 angehören. Das Konsortium weist darauf hin, daß nach der vorjährigen Verordnung, durch die die Vermahlung von Austauschweizen geregelt worden ist, alle deutschen Mühlen mindestens 97 Prozent inländischen Weizen, d. h. also nur 3 Prozent Auslandsweizen verarbeiten dürfen; lediglich für die dem Konsortium Deutscher Weizenmühlen angeschlossenen Mühlen ist seinerzeit die Vermahlungsquote auf 70 Prozent herabgesetzt worden, während diese Mühlen bis zu 30 Prozent ausländischen Austauschweizen verarbeiten dürfen, der auf Grund von Ausfuhrscheinen entweder zollfrei oder zum Zollsatz von 0,75 RM. je Doppelzentner eingeführt werden kann. Die Mitglieder des Konsortiums haben sich seinerzeit verpflichtet, eine bestimmte Menge von Getreide für die nationale Getreidereserve einzulagern. Der Beitritt zum Konsortium war nach den Bestimmungen des Konsortialvertrags nur bis Ende 1933 zulässig; alle späteren Aufnahmegesuche sind zwecklos, da sie abgelehnt werden müssen.

Regelung des kommissionsweisen Verkaufes von Frühkartoffeln

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln, Boettner, hat über den kommissionsweisen Verkauf von Frühkartoffeln folgende Anordnung erlassen:

1. Für die Zeit vom 6. Juni bis zum 30. Juli verbiete ich im gesamten Reichsgebiet den waggonweisen Vertrieb nicht festverkaufter Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft sowie den Abschluß von Kommissionsgeschäften mit Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft.

2. Die Bezirksbeauftragten und die Beauftragten der Landesbauernführer sind verpflichtet, jeden Fall der Uebertretung dieser Verordnung unverzüglich ihrem Gebietsbeauftragten bzw. ihrem Landesbauernführer zur Bestrafung durch mich zu melden. Als Zuwiderhandelnde im Sinne dieser Anordnung gelten bei inländischen Frühkartoffeln die Versender, bei ausländischen Frühkartoffeln die Vermittler (Agenten, Kommissionäre).

3. Für den Fall der Zuwiderhandlung setze ich auf Grund der Verordnung über den Absatz von Frühkartoffeln eine Ordnungsstrafe von 25 RM. je Zentner — im Wiederholungsfalle von 100 RM. je Zentner — vorschriftswidrig verkaufter Frühkartoffeln fest.

4. Das in der Verordnung über den Absatz von Frühkartoffeln vorgesehene Schiedsgericht wird von Fall zu Fall berufen.

Absatzregelung für Frühkartoffeln in Baden und Bayern einschl. Pfalz

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln veröffentlicht eine Anordnung über den Beginn der Bewirtschaftung in den Gebieten der Landesbauernschaften Baden und Bayern einschl. Pfalz zur Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln. Hiernach beginnt die Bewirtschaftung am 4. Juni 1934. Von diesem Zeitpunkt ab bis zum 20. Juli 1934 hat der Absatz von inländischen Frühkartoffeln in den geschlossenen Anbaugebieten über die von den Gebietsbeauftragten im Einvernehmen mit den vom Reichsbeauftragten bezeichneten Ortssammelstellen und Bezirksvertriebsstellen zu Mindestpreisen, die der Gebietsbeauftragte bekanntgibt, zu erfolgen. In den nicht geschlossenen Anbaugebieten sind nur die vom Reichsnährstand Hauptabt. IV zugelassenen Verteiler gegen Ausstellung eines Schlußscheines zum Aufkauf von Frühkartoffeln berechtigt.

Sunlicht-Gesellschaft AG. Berlin

Der in der ordentlichen Generalversammlung vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 weist nach Vornahme der üblichen Abschreibungen und nachdem die in früheren Jahren gebildete allgemeine Reserve von 1,2 Mill. RM. aufgelöst und im wesentlichen zur Abschreibung auf das stilliegende Werk Mittenwalde verwendet wurde, einschl. 26 081 (16 250) RM. Gewinnvortrag einen Reingewinn von 444 361 (356 980) RM. aus.

Die Generalversammlung beschloß, hieraus die satzungsgemäße Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien und 5 (4) Prozent auf die Stammaktien zur Verteilung zu bringen. Dem gesetzlichen Reservefonds werden 21 000 (17 100) RM. überwiesen und die verbleibenden 31 561 RM. vorgetragen. Das abgelaufene Jahr ist umsatz- und gewinnmäßig befriedigend verlaufen. Der Anteil am Toilettenseifengeschäft ist gestiegen. Auch das laufende Geschäftsjahr entspricht bisher den Erwartungen.

Aprilausweis der Deutschen Rentenbank

Nach dem Aprilausweis der Deutschen Rentenbank ist die Gewinnreserve zum Ausgleich der Gewinn- und Verlustrechnung gemäß GV.-Beschluß vom 17. April 1934 um 245 532 RM. gekürzt worden. In der Bilanz sind Kasse, Bankguthaben von 22.827 auf 5.154 Mill. RM., andererseits die Sonstige Passiva von 20.476 auf 2.426 Mill. RM. zurückgegangen. 4½proz. Zinshilfeentschuldungsbriefe sind bisher nom. 102 086 600 Reichsmark ausgegeben worden, von denen nom. 67 381 800 RM. getilgt wurden, so daß sich noch nom. 24 704 800 RM. im Umlauf befinden. Seit Inkrafttreten des Liqu.-Gesetzes sind Rentenbankscheine im Betrage von zusammen 1 671 283 921 Rentenmark getilgt worden.

Postscheckverkehr Karlsruhe im Mai

Die Zahl der Postscheckkonten hat sich im Mai um 220 auf 46 027 erhöht. Die Guthaben betrugen im Monatsdurchschnitt 19 560 090 RM., Ende des Monats 19 050 538 RM. Gutschriften wurden 1 374 870 über 166 604 179 RM., Lastschriften 940 623 über 164 600 724 RM. ausgeführt. Gesamtumsatz mithin 2 315 493 Buchungen über 329 634 894 RM. Bargeldlos wurden hiervon 268 695 256 RM. beglichen. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden 608 259 RM. umgesetzt.

G. M. Pfaff AG Kaiserslautern

Das Geschäftsjahr 1933 erbrachte bei dieser Nähmaschinenfabrik einen Reingewinn von 219 990 (85 544) RM., der sich um den Vortrag auf 224 669 RM. erhöht. Abschreibungen erforderten 0,879 (0,543) Mill. RM. In der Bilanz erscheinen in Mill. RM. Vorräte 2.052 (2.221), Wertpapiere 0.078 (0.208), Warenforderungen 2.628 (2.675), Forderungen an abhängige Gesellschaften 1.046 (1.140), Wechsel 0.059 (0.132), Guthaben bei Notenbanken 0.160 (0.086), andere Bankguthaben 1.623 (1.260), Darlehen und sonstige Forderungen 0.613 (0.288), andererseits Grundkapital 4,0, gesetzliche Reserve 0,40, andere Reserven 2,1 (unv.), Rückstellungen 0.702 (0.684), Verbindlichkeiten 2.714 (2.817).

Die Rheinschiffahrt im Mai

Verhältnismäßig befriedigende Entwicklung

Die Verkehrslage der Rheinschiffahrt hat im Monat Mai eine verhältnismäßig befriedigende Entwicklung genommen. Begünstigt wurde diese allerdings durch den für diese Jahreszeit ziemlich niedrigen Wasserstand, wodurch die Ladefähigkeit der Fahrzeuge weitgehend eingeschränkt wurde. Aber auch die vermehrten Transportmengen haben in gewissem Umfange zu der besseren Beschäftigung beigetragen.

Die Fahrzeuge der deutschen Reedereien sind fast durchweg wieder alle in Betrieb und auch für die Partikulierschiffahrt sind die Liegezeiten kürzer geworden, denn die Großschiffahrt bedurfte über ihr eigenes Material hinaus unter der Herrschaft des Niedrigwassers nach umfangreichen Fremdraum, der allenthalben in ausreichendem Maße zur Verfügung stand.

Besonders lebhaft war die Nachfrage nach kleinen und mittleren und Kanalfahrzeugen, die verhältnismäßig rasch ohne längere Wartezeit an eine Reise kamen. Die langgehegten Hoffnungen auf Besserung des Wasserstandes haben sich auch während des Monats Mai nicht erfüllt. Die Niederschläge gegen Ende des ersten Monatsdrittels waren nicht nachhaltig genug, um den Wasserstand soweit aufzubessern, daß wenigstens für einige Wochen eine tiefere Abladung der Kähne möglich gewesen wäre.

Während der ganzen Berichtszeit waren in Ruhrort wie auch im Gebirge Leichterungen zu tief gehender Schiffe in größerem Umfange erforderlich, weiter aber auch in Mannheim. Die Rheinstrecke Straßburg—Basel ist nicht befahrbar.

Im Vordergrund der sich in aufsteigender Linie bewegenden Verfrachtungen stehen immer noch die Brennstoffprodukte ab den Ruhr- und Kanalhäfen sowie ab Köln-Niehl und Wesseling, ferner die seewärtigen Zufuhren, vor allem in Papierholz, Erzen und Getreide. Verbunden und bedingt mit dem Niedrigwasser und der größeren Nachfrage waren die Frachten ziemlich fest und bewegten sich im letzten Monatsdrittel in aufsteigender Linie. Die Beschäftigung im Güter- und Motorbootsdienst wurde durch das Niedrigwasser erheblich beeinträchtigt. An eine volle Ausnutzung der Fahrzeuge war wiederum nicht zu denken. Das gleiche gilt für den Rhein-See-Dienst. Die Verladung von Brennstoffen gestaltete sich besonders nach dem Oberrhein während der ganzen Berichtszeit durchaus rege. Das Verladegeschäft nach Rotterdam war dagegen weniger befriedigend.

Von dem regeren Verladegeschäft sowie stärkeren Verkehr nach dem Oberrhein hat das Schleppgeschäft im großen und ganzen wenig profitieren können, da trotz besserer Beschäftigung Schleppkraft immer genügend vorhanden war, doch war die Tendenz, die das Schleppgeschäft zeigte, freundlich. Die Wartezeit der Boote ist jedoch ziemlich in Wegfall gekommen, so daß die meisten Schlepper nach Ankunft ihre Bergreise antreten konnten. Der Schlepplohn wurde während des ganzen Monats mit 0.90—1.00 RM. pro Tonne Basis Ruhrort—Mannheim notiert.

Die Lage in den Speditions- und Umschlagsbetrieben, besonders der Verkehr in den Massengutumschlagsanlagen der Duisburg-Ruhrorter Häfen war im Monat Mai wiederum schlecht.

Frankfurter Abendbörse

Die Abendbörse war bei Eröffnung wieder fest und verhältnismäßig lebhaft, freilich vollzogen sich die Kursbesserungen gegen den Berliner Schluß in wesentlich verlangsamtem Tempo. Immerhin hielt die Nachfrage an, die Kundschaft hatte wieder zahlreiche kleine Orders hergelegt. Stark gesucht blieben von lokalen Papieren Scheideanstalt, für die eine Taxe von 205—207 Prozent gegeben wurde nach einem Mittagskurs von 202 Prozent rationiert. Farbenindustrie gewannen ½ Prozent und auch auf den übrigen Marktgebieten betrugen die Erhöhungen etwa ¼ bis ½ Prozent. Von Renten zogen Neubesitzanleihe auf 22,60 Prozent an.

Bei lebhaftem Geschäft setzten sich die Kurssteigerungen im Verlaufe der Abendbörse fort, wobei die neuesten Mitteilungen über die Abrüstungskonferenz, insbesondere der Vorschlag Hendersons von Anregung war. Das Hauptgeschäft hatten Farbenindustrie, die bis auf 144½ anzogen sowie Neubesitzanleihe, die auf 22,75 Prozent stiegen. Auch sonst ergaben sich überwiegend Besserungen bis zu 1 Prozent gegen den Berliner Schluß. Die Börse schloß zu den höchsten Kursen. Auch für festverzinsliche Werte und Stadtanleihen zeigte sich weitere Nachfrage bei anziehenden Kursen.

An der Nachbörse handelte man Farbenindustrie mit 144½, Neubesitz mit 22,72½ Prozent. Scheideanstalt erhöhten sich auf 207 Prozent.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 4. Juni. Berlin 5742½, London 747¼, New York 147½, Paris 973½, Belgien 3449½, Schweiz 4797½, Italien 1260, Madrid 2020, Oslo 3757½, Kopenhagen 3342½, Stockholm 3857½, Prag 615. Privatdiskontsatz $^{9}/_{16}$. Tägl. Geld ½—¼. 1 Monatsgeld 1.

Märkte

Hamburger Metallnotierungen

Hamburg, 4. Juni. (In RM. per 100 Kilo.) Kupfer. Tendenz stetig. Jan. 45 Br., 44.50 G.; Febr. 45.50 Br., 45 G.; März 46 Br., 45.50 G.; April 46.50 Br., 46 G.; Mai 47 Br., 46.50 G.; Juni 41.50 Br., 41 G., 41 bez.; Juli 42 Br., 41.50 G., 41.50 bez.; Aug. 42.50 Br., 42 G., 42 bez.; Sept. 43 Br., 42.50 G., 42.50 bez.; Okt. 43.50 Br., 43 G.; Nov. 44 Br., 43.50 G.; Dez. 44.50 Br., 44 G., 44 bez. Banca- und Straits-Zinn. Tendenz abgeschwächt. Juni 305 G.; Juli 305 G.; Aug. 312 Br., 305 G.; Sept. 312 Br., 305 G.; Okt. 312 Br., 305 G.; Nov. 312 Br., 305 G. Hüttenrohzink 20,50 Br., 20,25 G. Feinsilber (in RM. per Kilo) 41 Br., 37,50 G. Feingold, Alt-Platin, techn. reines Platin unv. Antimon Regulus chines. (£ p. To.) loco 33,50, Abldg. 27,50; Quecksilber (£ p. Flasche) loco 11,50, Abldg. 11,50. Wolframerz chines. (in sh.) Abldg. 46 G.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Amtlich notierten: Weizen: Stimmung stetig. Erzeugerpreis Bezirk IX per Juni 20.10, X 20.30, XI 20.60, Mühlenankaufspreis Bezirk IX per Juni 20.50, X 20.70, Bezirk XI 21.00;

Roggen: Stimmung fest. Südd. 71/72 Kilo frei Mannheim Marktpreis 18.25, Erzeugerpreis Bez. VIII Juni 17.30, IX 17.60, Mühleneinkaufspreis ausschl. Zuschlag für RfG. Bezirk VIII Juni 17.70—17.90, IX 18.00—18.20;

Gerste: Stimmung fest. Sommergerste inl. (Auslesware über Notiz) 18.00—19.00, Pfälzergerste —, Futtergerste —; Hafer: Stimmung fest. Hafer inl. 18.00—18.50; Mais m. S. 18.25—18.50;

Mühlenprodukte: Stimmung stetig. Weizenkleie feine m. S. 10.60, grobe 11.10, Roggenkleie 11.50, Weizenfuttermehl 11.75, Roggenfuttermehl 12.25, Weizennachmehl 15.50, Weizennachmehl IV B 16.50;

Sonstige Futterartikel: Stimmung stetig. Erdnußkuchen prompt 16.50, Soyaschrot prompt 15.50, Rapskuchen 13.50, Palmkuchen 14.50, Kokoskuchen 16.75, Sesamkuchen 16.75, Leinkuchen 17.25—17.50, Biertreber m. S. 14.00—14.50, Malzkeime 12.50—13.25, Trockenschnitzel ab Fabrik 10.25, Rohmelasse 8.50, Steffenschnitzel 11.50;

Rauhfutter: Stimmung fest. Wiesenheu lose 6.00—6.40, Rotkleeheu 6.30—6.50, Luzernkleeheu 8.00 bis 8.20, Stroh drahtgepr. Roggen und Weizen 2.20 bis 2.40, Gerste-Hafer 1.80—2.00, Stroh gebündelt Roggen-Weizen 1.40—1.60, Hafer-Gerste 1.20—1.40 Reichsmark.

Mehle: Stimmung ruhig. Weizenmehl Weizenfestpreisgebiet XI Type 563 (inl. Spez. 0) 29.00 + 0.50 RM. Frachtausgleich, X Type 563 inl. (Spez. 0) 28.50 + 0.50 RM. Frachtausgleich, IX Type 563 28.80 + 0.50 RM. Frachtausgleich, VII Type 563 28.60 + 0.50 RM. Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehl mit 15 Prozent Auslandsweizen 0.75 RM., mit 30 Prozent Auslandsweizen 1.50 RM. + Frachtausgleich 0.50 RM. für 15 To.-Ladung.

Roggenmehl Festpreisgebiet IX Type 610 (60proz.) 25.75 + 0.50 RM. Frachtausgleich, VIII Type 610 (60proz.) 25.25 + 0.50 RM. Frachtausgleich. Abschläge für Type 700 (65proz. Ausmahlung) 0.50 RM., für Type 815 (70proz. Ausmahlung) 1.00 RM.

Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

Frankfurter Getreidegroßmarkt

Amtlich notierten: Weizen 207, Roggen 181.5, Sommergerste gestrichen, Hafer 82.5, Weizenmehl Type 563 Spez. 0 aus Inlandsweizen, Festpreisgebiet W X 28.90, Festpreisgebiet W VII 28.60 (beides plus 0.50 RM. Frachtausgleich), Roggenmehl Type 610 (0—60 proz. Ausmahlung) Festpreisgebiet R VIII 25.25, Festpreisgebiet R VI 25.25 RM. (beides plus 0.50 RM. Frachtausgleich), Weizenmehl IV B 16.50, Weizennachmehl 15.50, Weizenfuttermehl 11.80, Weizenkleie feine 10.60—10.75, dto. mittel 10.85, dto. grob 11.25, Roggennachmehl 16.50, Roggenfuttermehl 12.25, Roggenkleie 11.35, Sojaschrot 16.00, Palmkuchen 15.15 nom., Erdnußkuchen 17.20 nom., Treber getrocknet 14.50, Trockenschnitzel 10.90—11.00, Heu südd. —, Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. —, dto. gebündelt —. Tendenz fest.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 4. Juni. Schluß. Weizen per Juli 3.35; Sept. 3.45; Nov. 3.57½; Jan. 35: 3.65. Mais per Juli 59; Sept. 58½; Nov. 59¼; Jan. 35: 60¼.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 4. Juni. Schluß. Weizen. Tendenz willig, per Juli 4.9½; Okt. 5.0¾; Dez. 5.2¼. Mais. Tendenz stetig, per Juni 20.3 v.; Juli 11.5 v.; Aug. 12.4¼ v. Mehl: Liverpool Straights 20; London Weizenmehl 17—24½.

Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago/Newyork, 4. Juni. Schluß. Terminpreise. Chicago. Weizen. Tendenz willig, per Juli 96⅝; Sept. 97¼; Dez. 99⅛. Mais. Tendenz flau, per Juli 54; Sept. 56. Hafer. Tendenz willig, per Juli 41½; Sept. 41½; Dez. 42⅞. Roggen. Tendenz willig, per Juli 60⅞; Sept. 62⅞. — Lokopreise. Weizen, gemischter Nr. 2 98⅞. Mais, gelber Nr. 2 77; weißer Nr. 2 61; gemischter Nr. 2 96⅞. Hafer, weißer Nr. 2 44. Gerste, Malting 55—109.

Newyork. Lokopreise. Weizen, roter Sommer-Winter Nr. 2 107⅞; harter Sommer-Winter Nr. 2 109⅞. Mais, neu, ankomm. Ernte 59⅞. Gerste, Malting 64⅞. Mehl 650—680. Fracht nach England und Kontinent unverändert.

Argentinische Getreidenotierungen

Buenos Aires/Rosario, 4. Juni. Schluß. Weizen per Juni 5.82; Juli 5.95; Aug. 6.06. Mais per Juni 4.85; Juli 4.92; Aug. 5.05. Hafer 4.00. Leinsaat. Tendenz ruhig, per Juni 14.29; Juli 14.39; Aug. 14.52. Rosario. Weizen per Juni 5.70; Juli 5.78. Mais per Juni 4.70; Juli 4.75. Leinsaat per Juni 14.10; Juli 14.20.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 4. Juni. Feiertag.

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise

Newyork, 4. Juni. Schluß. Chicago. Tendenz unregelmäßig. Schmalz: per Juli 640 Br., Sept. 662.50, Okt. 675 Br., Dez. 687.50 Br. Bauchspeck 865—887.50. Schmalz loco 637.50. New York. Schmalz, prima Western loco 710, middle Western 695—705. Talg, Spezial extra, extra lose, in Tierces, unverändert. Chicago. Leichte Schweine niedrigster und höchster Preis unv., schwere Schweine niedrigster und höchster Preis unv. Schweinezufuhr in Chicago 45 000. Schweinezufuhr im Westen 151 000.

Frankfurter Großviehmarkt

Auftrieb 1755 Rinder, darunter 464 Ochsen, 163 Bullen, 495 Kühe, 631 Färsen, 546 Kälber, 30 Schafe, darunter 20 Hammel, 4071 Schweine. Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberstand (220 Stück), Kälber, Hammel und Schafe ruhig, ausverkauft, Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Preise: Ochsen 34—35, 32—33, 29—31, 26—28; Bullen 31—32, 29—30, 25—28, 21—24; Kühe 29—30, 26—28, 22—25, 15—21; Färsen 34, 31—33, 28—30, 24—27; Stallmasthammel 36—37; Schweine a 1) 50, a 2) 38—42, 38—42, 37—42, 35—41, 32—38, —, —; g 1) 34—35, g 2) 31—33.

Nürnberger Hopfenbericht

100 Ballen Zufuhr, 120 Ballen Umsatz. Hallertauer 190—220 RM. Tendenz unverändert fest.

Frankfurter Abendbörse

	Tag 1. 6.	4. 6.		Tag 1. 6.	4. 6.		Tag 1. 6.	4. 6.
Younganleihe	—		Klöcknerwerke	84,00	89,00	Ges. f. El. Untern.	97,25	99,75
„ 1929		—	Mannesmannröhren	—	84,75	Goldschmidt, Th.	65,25	70,00
Abl. d. Dt. Reiches	—	—	Mansfeld Bergbau	72,25	79,00	Hoch- u. Tiefbau	—	—
Neubesitz	20,20	22,60	Phönix Bergbau	37,00	49,50	Holzmann, Ph.	59,00	64,25
do. Altbes. 1-90 000	—	95,75	Rhein. Braunkohlen	—	229,00	Holzverkohl.-Ind.	—	—
6% Dt. Reichsanl.	—	—	Rhein. Stahl	91,25	95,50	Junghans (Stamm)	37,00	40,25
Ver. Stahlbonds	73,52	74,60	Laurahütte	—	—	Lahmeyer & Co.	—	116,50
Schutzgebietsanl. 08	9,00	9,00	Stahlverein	40,00	42,25	Leck, Augsburg	—	—
do. v. 1909	9,00	9,00	Accumulat. Berlin	—	—	Mainkraft, Höchst	—	—
do. v. 1910	9,00	9,00	Allg. Kunst-Unie (Aku)	58,37	63,00	Metallges. Frkft.	—	87,00
do. v. 1911	9,20	9,60	AEG Stamm	—	—	Moenus	—	67,00
do. v. 1913	9,00	9,00	Bekula	32,75	135,50	Montecatini AG.	—	—
do. v. 1914	—	—	Bremen-Besigheim	—	—	Münchner Lichtsp.	—	—
Türk. (Bagd.) Ser. I	—	—	Bemberg	69,50	77,50	Rein. Gebb. & Schall	—	—
do. Zoll	—	—	Dt. Eisenhdl., Berl.	—	—	Rhein. El. Mhm.	—	98,75
Ung. St.-Rte. 1913	—	—	Chade Akt.	—	—	Rütgerswerke	—	41,00
do. Gold-Rte.	—	—	Cement Heidelberg	80,75	—	Schuckert, Nürnbg.	86,00	89,75
Lissab. Stadtanl. 86	50,00	52,00	Chem. Albert	—	—	Siemens & Halske	135,50	133,50
Mexik. abgest.	—	—	I. G. Chemie volle	—	—	Thür. Liefer., Gotha	86,00	89,75
5% Rum. vhl. Rte.	3,60	3,65	I. G. Chemie 50%	146,50	—	Leonhard Tietz	—	—
4½ do. do. do.	—	—	Conti Caoutschouc	147,25	141,00	Zellstoff Aschaffbg.	—	—
Bk. f. Brauindustrie	—	—	Daimler Motoren	47,25	48,35	Zellstoff Waldhof	—	49,00
Bay. Hyp. u. W. Bk.	—	—	Dt. Erdöl	—	119,84	Schöfferhof-Binding	183,50	185,00
Allg. D. Cred. Anst.	—	—	Dt. Gold- u. Silb.-Sch.	185,00	—	Dt. Reichsb. Vz.	108,50	108,84
Comm. u. Priv.-Bk.	50,00	51,00	Dt. Linoleum	61,62	63,00	AG. für Verkehr	69,25	—
Dt. Bk. u. Disconto	52,50	56,00	Dyckerh. & Widmann	—	—	Allg. Lokal & Kraft	—	—
Dresdner Bk.	59,75	60,50	El. Licht u. Kraft	103,50	105,50	Hapag	25,75	25,00
Reichsbank	152,50	154,00	El. Liefer.-Ges.	99,75	—	Nordd. Lloyd	32,00	31,25
Buderus Eisenw.	—	75,50	Esslinger Masch.	—	—	Anatol. I u. II	—	—
Harpener	91,50	96,75	I. G. Farben	137,25	142,84	Tehuantepec, unabg.	—	—
Kali Aschersleben	—	106,00	I. G. Farben Bonds	122,50	144,25	do. abg.	—	—
			Felten & Guilleaume	—	—	Türk. Lose	—	—

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel.

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Original-berichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A. Mannheim	19 017
Morgen-Ausgabe A. Schwetzingen	1 000
Morgen-Ausgabe A. Weinheim	1 400
	21 417
Ausgabe B und Abend-Ausgabe A Mannheim	16 885
Ausgabe B Schwetzingen	2 500
Ausgabe B Weinheim	1 600
	19 985
Gesamt D. A. Mai 1934	41 402

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

SCHAUBURG

Ab heute ein Film ganzbesonderer Art

Hanneles Himmelfahrt

Gerhart Hauptmanns Traumdichtung in ihrer ganzen seelenvollen und gedankenvollen Schönheit im Tonfilm

Regie: **Thea v. Harbou**

Die Sehnsucht eines Kindes, dem das Leben alle Erfüllungen versagte, vom Stiefvater unmenschl. behandelt, dem aber die letzten Stunden den Schimmer der Verklärung verliehen.

Der Todestraum eines Kindes

Noch nie erschloß der Tonfilm eine so geheimnisvolle u. märchenschöne Welt

Personen:

Hannele (Die Halbwaise) . . Inge Landgut
Maurer Mattern (Hanneles Stiefvater) Rud. Klein-Rogge
Schwester Martha . . . . Käthe Haack
Lehrer Gottwald . . . . . Theodor Loos

Großes Ton-Beiprogramm

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag jeweils 3 Uhr

Große Familien-Vorstellung mit **Hanneles Himmelfahrt** (Ungekürztes Programm)

Kinder 30 u. 40 Pfg., Erw. 60 u. 80 Pfg. Erwerbsl. 45 Pfg.

Mütter, zeigt euren Kindern dieses wundervolle Filmwerk

Zu allen Führern und Gefolgschaften sämtlicher Baubetriebe spricht am Donnerstag, 7. Juni, abds. 8 Uhr in einer

Massenkundgebung

im Nibelungensaal des Rosengartens der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter **Pg. Curt Ullmann, Berlin.**

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz E 2, 6 — Das Spezialgeschäft für Leinen- und Baumwollwaren

Wiederholung unserer **konkurrenzlosen** Fahrt mit Allwetter-Aussichts-Omnibus nach

Oberammergau-Oberbayern

Königschlösser etc.

Montag, 18. Juni, vorm. 6 Uhr, ab Paradeplatz
Fahrpreis pro Person **nur Mk. 28.—**
Verpflegung (Unterkunft in ersten Häusern), Versicherung etc. und Eintrittskarte zu den Festspielen
4. Klasse Mk. 64.— 2. Klasse Mk. 70.—
3. Klasse Mk. 67.— 1. Klasse Mk. 75.—
außerdem finden dieses Jahr wieder unsere beliebten **Ferienfahrten** nach **Schonach** **Hochschwarzwald** 1000 m statt
Preis für 8 Tage **nur Mk. 44.50**
einschl. herrlicher Hin- u. Rückfahrt durch die schönsten Gebiete des Schwarzwaldes — (Murgtal, Freudenstadt, Kinzigtal, Triberg, Oberprechtal), volle, erstklassige Verpflegung, Gepäckbeförderung, Versicherung, Trinkgelder etc.
Abfahrt: Jeden Mittwoch vorm. 6 Uhr ab Paradeplatz
Referenzen stehen zur Verfügung.
Anmeldungen und Auskunft:
Mannh. Omnibus-Verk.-Ges. m. b. H., D 4, 5, Tel. 31420

Ein wahrhafter Triumph

..zum Bersten, mit bunter Augenweide angefüllt.. (NMZ.)
.... die Freude an einer **neuen** LILIAN HARVEY sind Grund genug, sich diesen Film anzusehen ... (Hkzb.)
so schreibt Mannheim über:

Lilian Harvey's erster großer **Revue- und Ausstattungsfilm**
Eine romantische Phantasie

Neueste Fox-Woche

Beginn: 3.00, 4.50, 7.00 und 8.35 Uhr

ALHAMBRA

Ein **Emil Jannings** Film **ist immer ein Ereignis!**

Eine schauspielerische Leistung ist sein neuestes Kunstwerk:

Der schwarze Walfisch

Hamburger Hafen-Atmosphäre
grandios — prachtvoll — echt
Mit seltener Spannung verfolgt man jede Szene und gewinnt dabei ein gut Stück verlorenen Glaubens an den Film zurück.
2 Stunden Heiterkeit - Freude über
EMIL JANNINGS
Käthe Haack - Marg. Kupfer - Max Gülstorff usw.

„Herr Mahler in 1000 Nöten" „Schwarzwaldzauber" — Neue Bavaria-Woche ergänzen das erstklassige Programm.

Beginn: 3.00, 5.45 und 8.15 Uhr

ROXY

SCALA

Ab heute der erfolgreiche Tonfilm mit

Hans Albers

Der Draufgänger

Ein richtiger, spannender Albersfilm mit
Gerda Maurus **Martha Eggerth**
5.00 7.00 8.30
Nur bis Donnerstag!

Arbeiter-Anzüge blau und grau
Adam Ammann Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

UFA

Ein aufsehenerregender Film von dem jeder spricht:

Wo ist das Kind der Madeleine F.?

Die Geschichte einer Kindesentführung mit
Dorothea Wieck
Im Vorprogramm:
Der neue Ufa-Kulturfilm
Luftexpreß Berlin—Rom
Die neue hochinteressante
Ufa-Wochenschau
2.50 - 4.30
6.30 - 8.30

UNIVERSUM

Mit gesetzl. gesch. Universalverschluß
Kochhexe
jeder Topf ein Schnellkochtopf
30% Brennstoff- u. Zeitersparnis.
Preis 4.80 Mk. ● Kochvorführ. tägl. 15-19 Uhr. ●
Vertreter gesucht:
P. Kibelka, Verkaufsbüro P 4, 7

Berg-Bräu Casino-Restaurant
R 1, 1 Telefon 259 66 R 1, 1
Das Haus der guten Küche
Geeignete Säle für **Kameradschaftsabende**
E. Speier

Große Versteigerung
Fortsetzung
in Mannheim, P 7, 19 (Heidelbergerstr.)

Versteigerung: Mittwoch, den 6. Juni, ab 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags
Besichtigung: Dienstag, den 5. Juni, 3 bis 6 Uhr nachm.

Zum Ausgebot kommen:
Schlafzimmer mit Roßhaarmatratzen
Renaissance-Herrenzimmer
Engl. Stil-Speisezimmer
Landhaus-Speisezimmer
Bücherschrank, Kommoden, Klubtisch, Soeneken-Bücherschrank, Vitrine, Sofa, Ausziehtisch, Stühle, Nähtisch
Antike Möbel: Biedermeierschreibtisch, Renaissance-Sessel, Chorbank, Barockmöbel.
Porzellane, Zinnsammlung, Kristall, Miniaturen, Speiseservice, Kaffeeservice, Fayencen.
Perser-Teppiche und Brücken
1 Flügel, 1 Klavier, 1 Cello
Juwelen und Schmucksachen, darunter ein Brillantring 4 kar., antiker Schmuck.
1 reiche Waffensammlung und vieles andere

Kunst- und Auktionshaus Ferd. Weber
Fernruf 283 91 Mannheim P 7, 22

Für den **Marschstiefel** empfehle:
Einlegesohlen sowie Riemen, Stiefelzieher, Stiefelstrecker für Rohrstiefel, Stiefelknechte, Absatz- u. Stoßeisen, Oele, Glanzfett sowie Schuhschwärze, ferner Arbeitsständer in allen Ausführungen
Carl Kamm Lederhandlung
Mannheim - F 3, 1

Männer
die durch vorzeitige Schwäche ihre best. Kräfte schwinden fühlen, verwend. d. wissenschaftl. anerkannte Reinbrüsen-Hormon-Präparat
„RASPUSAN"
hergestellt a. Grund neuest. Forschungsergebnisse u. als Gerontherapeutikum hervorragend bewährt. **In allen Apotheken!**
„Raspusan" bringt kraftvolles Leben u. Jugendfrische. Verlang. Sie ohne jede Verpflichtung wissenschaftl. Broschüre m. Probepackung kostenlos in verschlossen. Doppelbrief ohne Absender!
Friedrich-Wilh.-Apotheke Berlin-Charlbg. 2. Block

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim

Zahlungsaufforderung.

Die Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung für den Monat Mai 1934 sind für Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen, zur Zahlung fällig.

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer Frist von 5 Tagen vorzunehmen. Für alle übrigen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb 5 Tagen nach Zustellung der von der Kasse ausgestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug werden Verzugszuschläge und Versäumnisgebühr erhoben, auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung.

Mannheim, den 5. Juni 1934.

Der Vollstreckungsbeamte.

TEPPICHE
werden je nach Wunsch
1. **gereinigt**
2. **nur entstaubt**
3. **gefärbt** 6284 K
4. **eulanisiert**
(mit Mottenschutz versehen)

Färberei Kramer
Gegründet 1851 Fernspr. 402 10
Abholen und Zubringen
Werk in Mannheim

Neues Theater Mannheim

Dienstag, den 5. Juni 1934
Vorstellung Nr. 323 Miete C Nr. 28

Zähmung der Widerspenstigen

Lustspiel von William Shakespeare
Uebersetzung von Hans Rothe. Regie: Friedrich Brandenburg.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr.

Mitwirkende:
Hans Finohr — Anne Kersten — Annemarie Schradiek — Karl Marx — Fritz Schmiedel — Willy Birgel — Armin Hegge — Ernst Langheinz — Joseph Offenbach — Hermine Ziegler — Bum Krüger — Karl Hartmann — Hans Simshäuser — Joseph Renker — Klaus W. Krause — Paul Paulschmidt — Eva Bubat

Morgen: Schwarzwaldmädel Anf.: 19.30 Uhr

Dr. Rob. Schuchter
Rechtsanwalt
Marta Schuchter
geb. Vester
Vermählte
Silz (Tirol) Mannheim

Unser Karlheinz hat ein Schwesterchen bekommen.

Dr. C. Alfred Schacherer
u. Frau Helma geb. Drittel

Mannheim - Feudenheim, 2. Juni 1934
Hauptstraße 140
z. Zt. Diakonissenhaus

Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei

Das neue Buch von Dr. Josef Goebbels. - Hohe Politik, Treue und ein unversieglicher Glaube an die deutsche Sendung spricht aus diesem Buch. Sie lernen innerste Zusammenhänge kennen, es ist mit einem vielgebrauchten Wort des Reichsministers:

Ein fabelhaftes Buch!

Preis RM 4.50

Völkische Buchhandlung
nordisch gerichtete, nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags - Mannheim, P 4, 12 - Strohmarkt

Heufieber - Heuschnupfen

Jetzt ist es Zeit, sich zu behandeln. Jedem Leidensgefährten gebe ich kostenlose Auskunft, wie ich u. viele andere gänzlich geheilt wurden.

F. W. Tribian, Trubenhausen (Bezirk Kassel).

(12 690 R). (40 064)

Gebrauchte Schreibmaschinen billigst zu verkaufen
JOSEF ARZT N 3, 7

Seit 1866
PIANO
und Flügelfabrik
Scharf & Hauk
C 4, 4
Erstklassige Fabrikate

Bettenhaus Hugo Reski
Schwetzingerstr. 97
Telefon 438 02
Matratzen
Federnbetten
Barchent
Neuanfertigung sowie Aufarbeiten.

Möbel
von seltener Formschönheit und besonders niedrigen Preisen zeigen wir in unserer sehenswerten
Ausstellung von ca. 100 Musterzimmern
Möbel-Vertrieb Mannheim P 7, 9
Kieser & Neuhaus — (kein Laden)
Für Ehestandsdarlehen zugelassen

Das Heim schmücken
mit künstlerischen Sammelbildern, welche die

Zepter

die Zigarette in der hygienischen Packung begleiten
Betrachten Sie die Sammelbilder in den Auslagen der Zigaretten-Geschäfte und rauchen Sie

Zepter
Rot 3½ Pf. Blau 4 Pf.

TSCHEULIN-ZIGARETTENFABRIK G.M.B.H. TENINGEN / BADEN

Fabrikauslieferungslager für Mittel- und Nordbaden:
Karlsruhe, Kaiserstraße 203, Telephon 2113

MARCHIVUM